

BLUE SCOPE

DAS KUNDENMAGAZIN DER TALKE-GRUPPE / AUSGABE MAI 2015

CO-INNOVATION-PARTNERSCHAFT VON SAP UND TALKE
SAP TM 9.3 IM VISIER

CHEMICAL COMPETENCE ALLIANCE
MEHR KAPAZITÄTEN, KLARHEIT, KONTINUITÄT

MOTOR FÜR INNOVATION UND EFFIZIENZ
KOLLABORATION IST DIE ARBEITSFORM DER ZUKUNFT

ALFRED TALKE
Logistic Services



Messe München
International

Besuchen Sie
TALKE in Halle
B4, Stand 340

LOGISTICS MAKES IT HAPPEN

Pünktlich am richtigen Ort: Auf der Weltleitmesse für Logistik, Mobilität, IT und Supply Chain Management erwarten Sie über 2.000 Aussteller aus 63 Ländern. Hier dürfen Sie auf keinen Fall fehlen.

BUCHEN SIE IHR TICKET
JETZT MIT WENIGEN KLICKS:

»» [www.transportlogistic.de/
tickets](http://www.transportlogistic.de/tickets)



5.–8. MAI 2015
MESSE MÜNCHEN

tl **transport**
logistic

THE LEADING EXHIBITION

Liebe Leserin, lieber Leser,



wir alle arbeiten Tag für Tag mit vielen Menschen zusammen – innerhalb und außerhalb des eigenen Unternehmens. Wir sprechen mit Entwicklern, Sicherheitsexperten und Projektmanagern, tauschen uns mit Fachpersonal bei unseren Geschäftspartnern und Zulieferern aus oder erörtern mit Behörden und Verwaltungen aktuelle Pläne.

Bei all dem verfolgen wir ein Ziel: Störungsfreie Wertschöpfungsketten, in deren Verlauf aus Rohstoffen wie Polycarbonat Produkte für den Endverbraucher entstehen – seien es Brillengläser, DVDs oder auch ein Gehäuse für den Laptop.

Wir suchen die Zusammenarbeit mit anderen, weil wir uns über eins im Klaren sind: Ganz gleich, wie viel Wissen und Fertigkeit jeder von uns in

die Wertschöpfungskette einbringt: Alleine – also ohne Geschäftspartner, Zulieferer, Verwaltungen und natürlich unsere Kunden – können wir sie nicht realisieren. Nur gemeinsam ist es uns möglich, die einzelnen Zwischenschritte zu planen und zu gestalten – und dabei durchgehend auf höchstmögliche Qualität und Sicherheit zu achten. Je komplexer und verzahnter die Wertschöpfungsketten dabei sind, je mehr unterschiedliche nationale und internationale Vorschriften es zu beachten gilt, umso wichtiger ist aus unserer Sicht dabei die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Geschäftspartnern, die die gleichen Werte und Ziele teilen.

Kollaboration ist deshalb auch der Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe unseres Kundenmagazins Blue Scope, das Sie gerade in der Hand halten. Dabei haben wir uns dem Thema aus verschiedenen Perspektiven genähert. Mit unseren Beiträgen möchten wir Ihnen zeigen, was Menschen zusammen erreichen können. Gleichzeitig möchten wir Ihnen aufzeigen, wie wir aktiv die Rahmenbedingungen, in denen wir uns bewegen, mit beeinflussen – beispielsweise durch unser Engagement in der Chemical Competence Alliance. Aber auch in anderen Bereichen sind wir aktiv. So nutzen wir beispielsweise die Chance, durch unsere Innovations-Partnerschaft mit SAP unser Know-how mit in die Softwareentwicklung eines Transportsystems einfließen zu lassen – das dann später unseren Anforderungen eher entspricht als Lösungen, die „am grünen Tisch“ entstanden sind.

Wir leben Kollaboration. Mit Ihnen, aber auch mit vielen weiteren Partnern entlang der Supply Chain. Und wir sind mit unserer Begeisterung für die abteilungs- und unternehmensübergreifende Zusammenarbeit nicht allein: Wolfgang Lehmacher, Director und Head of Supply Chain and Transport Industries beim World Economic Forum, ist ebenfalls ein begeisterter Vertreter der Kollaboration. Dies hat er unserer Redaktion bei einem Interview für die Blue Scope verraten.

Wie denken Sie über Kollaboration? Machen Sie so viel wie möglich allein oder suchen Sie sich strategische Partner? Ich würde mich freuen, wenn Sie Ihre Meinung und Ihre Erfahrungen zu diesem spannenden Thema mit uns teilen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine spannende und anregende Lektüre.

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Alfred Talke". The script is fluid and cursive.

Alfred Talke
Group Managing Director
ALFRED TALKE Logistic Services

Inhalt



MELDUNGEN

06 Lust am Laufsport

TALKE unterstützt die INEOS-Initiative „GO Run For Fun“

15 Spezieller Einsatz im Mittelmeer

TALKE transportiert neutralisierte Kampfstoffe aus Syrien

16 Ja zur Industrie

TALKE unterstützt die Initiative „In|du|strie. Gemeinsam. Zukunft. Leben.“

16 TALKE fördert Forschung für Staplersicherheit

Mit dem Projekt „Intrasafe“ werden Möglichkeiten erforscht, Kollisionen von Flurförderfahrzeugen zu vermeiden.

29 Sichere Sache

TALKE Katar feiert mehr als zwei Millionen unfallfreie Arbeitsstunden

30 Erfahrungsaustausch in Al-Jubail

Delegation von NRW.Invest mit Vertretern aus Chemie, Metallverarbeitung und Ingenieurswesen zu Gast bei S.A.-TALKE in Saudi-Arabien

TITELTHEMA

09 Kollaboration ist die Arbeitsform der Zukunft

Wolfgang Lehmacher, Director und Head of Supply Chain and Transport Industries des World Economic Forum, im Interview

17 Für mehr Transparenz und Liefersicherheit

Wettbewerber kooperieren, um gemeinsam Dienstleistungen anzubieten: Das neue Logistik-konzept „Chemical Competence Alliance“ zeigt, wie es geht – zum Vorteil für alle Beteiligten

21 Kollaboration im Unternehmen

Ein Wettbewerbsvorteil, der zunehmend an Bedeutung gewinnt



24 SAP Co-Innovation Partnerschaft

In einer Co-Innovation-Partnerschaft mit SAP treibt TALKE die Entwicklung des Transportmanagement-Systems SAP TM mit voran.

SICHERHEIT, QUALITÄT, NACHHALTIGKEIT

28 Zusatzausbildung zum Europakaufmann

Die Zusatzqualifikation bereitet Auszubildende auf zusätzliche Herausforderungen im späteren Job vor.

31 Für einen guten Start ins Berufsleben

Die TALKE Junior Akademie gibt Orientierungshilfe bei der Berufswahl.

35 Exkursion in die Logistikpraxis

Eine Woche handfest mit anpacken: Kollegen aus Order Management und Customer Service vertiefen „on the Job“ ihr Operations-Wissen

37 Gemeinsam für mehr Sicherheit

Die Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und TALKE hat eine lange Tradition. Davon profitieren beide Seiten.

IMPRESSUM

blue scope, Jahrgang 4

HERAUSGEBER: ALFRED TALKE GmbH & Co. KG
Max-Planck-Str. 20, 50354 Hürth

bluescope@talke.com

REDAKTION: verbalis, Dortmund
KAP text.kommunikation, Köln
Dominique Piterek

GESTALTUNG: JosekDesign, Köln

BILDNACHWEIS: TALKE | Mrs_ya (S.5) - Shutterstock | Evgeniale (S.1 ff.), jallfree (S.5), EasyBuy4u (S.7), Doga-Digital (S.13), shironosov (S.21), Jorgenmac (S.24/25), sanjeri (S.26) - Getty Images International | Josekdesign (S.30, U4) | Wolfgang Lehmacher (S.11/12) | tbm high-tech control (S.16)

ISSN 2195-2310

AUFLAGE UND DRUCK: 7.000,
Druckerei Habeth GmbH & Co KG
www.druckerei-habeth.de

V.I.S.D.P.: Dominique Piterek, Manager
Corporate Communications & Marketing

TALKE SETZT AUF UMWELTFREUNDLICHE LED-BELEUCHTUNG



An allen seinen deutschen Standorten setzt TALKE in Zukunft auf umweltfreundliche Lichtquellen in den Lagerhallen: Sukzessiv werden dort die bislang verwendeten Leuchtstoffröhren durch umweltfreundliche LED-Röhren ersetzt. Die neuen Leuchtmittel sind zum einen sehr langlebig und gleichzeitig umweltfreundlich. Je LED-Röhre spart TALKE jährlich 85,50 kWh Strom sowie bis zu 42,75 kg CO₂ ein. Insgesamt werden mehr als 2.700 Leuchtstoffröhren ausgetauscht – so reduziert TALKE den Kohlendioxid-Ausstoß um 116 Tonnen im Jahr. Bereits nach zwei Jahren hat sich diese Aktion für mehr Nachhaltigkeit amortisiert. Außerdem stellt die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen Zertifikate für das Umstellen auf LED-Technik aus.

SAUBERE SACHE

TALKE INVESTIERT IN SCHNELLERE TANK- UND SILOREINIGUNG

Die Reinigung von Tanks und Silos erfolgt bei TALKE in Stade und am Stammsitz in Hürth nun noch schneller und energieeffizienter. Vorteil für Kunden der Reinigung: Ihre Transportbehälter sind besonders zügig wieder einsatzbereit. Die kürzeren Durchlaufzeiten gehen auf zwei wichtige Neuerungen zurück. In Stade und Hürth hat TALKE neue Heizungen für die Trocknung der Behälter nach der Reinigung angeschafft, die nicht nur flotter, sondern zugleich energieeffizienter arbeiten. Zudem steht für die Innenreinigung der Tanks in Hürth nun eine neue Pumpe mit 100 bar Druck zur Verfügung. Zusätzlich richtete TALKE an seinem Hauptsitz einen neuen, eigenen Duschbereich für Lkw-Fahrer der Kunden ein.



CONTAINERWERKSTATT IN HÜRTH MODERNISIERT



Nach nunmehr 11 Monaten Bauzeit ist die Erweiterung der Containerwerkstatt fast vollzogen. Neben den bekannten Dienstleistungen der TALKE-Gruppe wie Transport, Logistik und Tankreinigung können nun auch Leistungen wie Instandhaltung und Prüfung rund um den Container angeboten werden. Mit 1.200 m² Fläche bietet der Bereich ausreichend Platz, es stehen Vorrattanks mit 150 m³ Wasser für Wiederholungsprüfungen zur Verfügung, mit entsprechender Pumpentechnik können mehrere Container gleichzeitig und in kurzer Zeit befüllt und entleert werden. Prüfungen können täglich mit allen Prüforganisationen durchgeführt werden. Neben Containerdrehgestell, Schweißmaschinen und weiteren Gerätschaften steht dem gutausgebildetem Personal ein umfangreiches Ersatzteilsortiment zur Verfügung, Standzeiten können somit auf ein Minimum reduziert werden. Die gute Infrastruktur, ein eigener Bahnanschluss und die Nähe zum Terminal Eifeltor runden das Gesamtpaket ab. Natürlich wurde bei der Erweiterung des Werkstattbereichs auch auf Umweltschutz geachtet. Fernwärme, spezielle isolierter Dachbereich sowie LED-Beleuchtung wurden installiert und helfen somit Betriebskosten zu senken. Anzumerken bleibt, dass der komplette Umbau während des Werkstattbetriebes erfolgte.

TALKE UNTERSTÜTZT INEOS GO RUN FOR FUN

Raus an die Luft und einfach mal loslaufen! Die 2013 in Großbritannien gestartete gemeinnützige Initiative „GO Run For Fun“ (GRFF) hat es sich zum Ziel gesetzt, bei Kindern und Jugendlichen die Freude am Laufsport zu wecken. Initiiert wurde GRFF von dem Chemieproduzenten INEOS, einem Kunden der TALKE-Gruppe. TALKE unterstützt diese Aktion für mehr Bewegung bei jungen Menschen jetzt als Sponsor. Gesundheit spielt auch im eigenen Unternehmen eine wichtige Rolle: Mit dem umfassenden betrieblichen Gesundheitsmanagement investiert TALKE in die Fitness seiner Mitarbeiter.



RSA-TALKE IN DUBAI

DOW CHEMICAL ERSTER NUTZER DES NEUEN LAGERS



Lagerung petrochemischer Produkte in Dubai vereinbart (v.l.n.r.): Richard Heath, Director Middle East & Asia bei TALKE und Director bei RSA-TALKE, Andreas Schmitt, Supply Chain Director, Dow Chemical IMEA und Abhishek Ajay Shah, Managing Director bei RSA Logistics und Director bei RSA-TALKE.

RSA-TALKE, ein Joint Venture der in Dubai beheimateten RSA Logistics und der deutschen TALKE-Gruppe, errichtet derzeit in Dubai ein 10.000 Quadratmeter großes Lager für harmlose petrochemische Produkte. Es liegt auf demselben Gelände wie das Anfang 2014 eröffnete Gefahrstofflager des Unternehmens in der Aerotropolis Dubai World Central (DWC). Die TALKE-Gruppe bedient damit die Bedürfnisse von Chemie- und Petrochemiekunden in der Golfregion. Als erster Nutzer des neuen

Komplexes ist Dow Chemical an Bord. Der Konzern wird in Dubai Produkte lagern, die er als Partner des Sadara Joint Ventures mit Saudi Aramco in Saudi-Arabien herstellt und von dort aus vermarktet. „Die große Nachfrage der aufstrebenden Chemieindustrie am Golf bestätigt unsere Strategie, das Angebot an spezialisierten Logistikdienstleistungen auszubauen“, erklärt Richard Heath, TALKE Regionalchef und Director bei RSA-TALKE.

BLEIBEN SIE AUF DEM LAUFENDEN!

Regelmäßig informieren wir die Presse über laufende und abgeschlossene Projekte, personelle Veränderungen in der TALKE-Gruppe und viele weitere Neuigkeiten. Wenn Sie nicht auf die Veröffentlichung in Online- und Printmedien warten möchten, nehmen wir Sie gerne

mit in unseren Presseverteiler auf. Senden Sie uns dazu einfach eine entsprechende Mail an presse@talke.com. Selbstverständlich können Sie sich jederzeit wieder aus dem Verteiler austragen lassen.

KOMPLEXITÄT KONTROLLIEREN

KOLLABORATION – EINE NEUE IDEE?

Collaborative Project Management, e-Collaboration, Collaboration Tools, Agile Collaboration – befragt man heute eine Suchmaschine zum Stichwort Collaboration, erhält man mehr Auskunft, als sich auf Tage verarbeiten lässt. Allein Microsofts Bing liefert mehr als 13 Millionen Treffer. Aber was hat es mit dem Begriff auf sich? Eine Annäherung.



Lange Zeit war es wenig schmeichelhaft, als Kollaborateur bezeichnet zu werden. Schon im frühen 19. Jahrhundert stand das Wort – ursprünglich in Frankreich und Deutschland – für die Zusammenarbeit mit einer feindlichen Besatzungsmacht. Dabei ist der Begriff Kollaboration an und für sich neutral: Abgeleitet aus dem Lateinischen con- „mit-“ und laborare „arbeiten“ steht er schlicht für die Zusammenarbeit mehrerer Personen oder Gruppen von Personen.

Eine Art der Aufgabenbewältigung, die sich neben Menschen beispielsweise auch Menschenaffen oder staatenbildende Insekten zunutze machen. So sichern Ameisenvölker durch die abgestimmte Zusammenarbeit von Spezialistengruppen ihre Staaten vor Feinden und Hunger, errichten Infrastrukturen und halten diese instand. Dabei kollaborieren Ameisen nicht nur untereinander. Sie arbeiten auch mit Tieren anderer Spezies zusammen: Sie schützen Blattläuse vor Fressfeinden – und erhalten als Gegenleistung den sogenannten Honigtau, der ihnen als Nahrung dient.

Kollaboration kontrolliert Komplexität

Erfolgreich ist der Ameisenstaat durch Kollaboration – durch das Integrieren der Fähigkeiten vieler Individuen zu einer Gemeinschaftsleistung. Einer Leistung, die ein einzelnes Individuum allein nicht erbringen könnte. Und: Ameisen wenden das Konzept der Kollaboration über die Grenzen ihrer eigenen Organisation hinweg an.

Nach diesem Prinzip handeln grundsätzlich auch Organisationen von Menschen, beispielsweise Wirtschaftsunternehmen: Entscheidungen über neue Produktionsstandorte werden mit Unterstützung von externen Beratern, Immobilienentwicklern, Wirtschaftsförderern, Zulieferern und idealerweise auch Logistikspezialisten getroffen. Durch die unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungshorizonte sollen möglichst viele Aspekte bei der Entscheidungsfindung bedacht sowie Vor- und Nachteile aus verschiedenen Blickwinkeln abgewogen werden. Aus Sicht der Logistik gilt es beispielsweise, Logistikinfrastrukturen und -prozesse maßgeschneidert zu definieren und zu bemessen. Und dies so,

dass einerseits die entsprechenden Parameter des Standortes selbst berücksichtigt werden. Aber auch jene, die außerhalb des Standortes liegen, um so das Setup auf künftige Schwankungen oder äußere Störungen vorzubereiten.

Natürlich gibt es immer wieder Arbeits- und Aufgabenbereiche, in denen Einzelne in ihrer Arbeitsgestaltung flexibler und in ihren Entscheidungen unabhängiger sind und damit insgesamt schneller tragfähige Ergebnisse erzielen. Mit zunehmender Komplexität von Aufgaben und Rahmenbedingungen zeigt sich jedoch, dass durch die Zusammenarbeit vieler – durch Kollaboration also – Fähigkeiten, Kräfte und Ideen verfügbar werden, die die Möglichkeiten eines Einzelnen weit übersteigen.

Kollaboration als Quelle von Innovation

Dies zeigt sich auch in der Art der Zusammenarbeit. Wird Kollaboration verstanden als die Zusammenarbeit vieler unter der Führung eines Einzelnen, werden Arbeitsergebnisse bei überschaubaren Aufgabenstellungen in der Regel zwar effizienter erzielt. Das Spektrum der zur Verfügung stehenden Ansätze ist jedoch notwendigerweise auf den Horizont des Menschen limitiert, der die Führung übernimmt. Erhalten dagegen gemeinschaftliches Herumspinnen, Suchen und Abwägen ausreichend Raum, lassen sich qualitativ bessere Arbeitsergebnisse und damit auch Lösungen für hochkomplexe Aufgabenstellungen erzielen. Denn hier fließen der Erfahrungshorizont sowie die Fähigkeiten und Kenntnisse aller Beteiligten mit ein.

Neben der Steigerung von Kapazitäten durch Kollaboration liegt eine Quelle für die Leistungsfähigkeit des Konzeptes also in der Vielfalt von Erfahrungsschätzen, Blickwinkeln und Denkweisen, die für die Bewältigung komplexer Aufgaben zur Verfügung stehen.

Derart organisierte Zusammenarbeit – Kollaboration – beweist darüber hinaus eine deutlich ausgeprägte Resistenz gegenüber Störungen. Sie vermag es sogar, Störungen als Quelle von Kreativität zur Bewältigung der Störung zu nutzen. Belegt wurde dieses Potenzial zuerst Mitte des

20. Jahrhunderts von der experimentellen Psychologie. Dass es auch für größere Systeme gilt, zeigte Heinz von Foerster Anfang der Neunziger mit der Übertragung auf die Kybernetik – also auf die Lehre von der Steuerung und Regelung von Systemen, deren Erkenntnisse heute Grundlage für Ansätze des systemischen Managements sind und sich damit in Konzepten des Qualitätsmanagements und der Unternehmensführung wiederfinden.

Kollaboration erschließt Zukunft

Sowohl der Begriff Kollaboration, als auch das Kollaborieren an sich, sind also von der Sache her keine neuen Konzepte. Angesichts komplexer werdender Wertschöpfungsketten und steigender Anforderungen gewinnt Kollaboration jedoch zunehmend an Bedeutung: Über Unternehmens- und Branchengrenzen hinweg wird gelungene Kollaboration zu einem der wichtigsten Erfolgsfaktoren im 21. Jahrhundert.

Diese Auffassung ist z.B. auch unter deutschen Logistikmanagern bereits verbreitet: So hat die Bundesvereinigung Logistik, BVL, über ihren Logistikindikator Chancen und Risiken für 2015 abgefragt – und von mehr als zwei Dritteln der Befragten „Kooperation in der Wertschöpfungskette“ als größte Chance genannt bekommen, sich unter den gegebenen Bedingungen Erfolgsspielräume zu erschließen. Und die Befragten waren sich auch in einem weiteren Punkt einig: Es erfordert unternehmerischen Mut, sich partnerschaftlich auf echte kollaborative Zusammenarbeit einzulassen.

In diesem Sinne haben Kooperationen wie die System Alliance, System Plus, Night Star Express oder die Chemical Competence Alliance bereits den Mut gefasst, im Zusammenschluss gezielt Leistungen zu erbringen, und damit auch Ergebnisse zu erzielen, die einer der Partner allein nicht realisieren könnte.

MOTOR FÜR INNOVATION UND EFFIZIENZ

KOLLABORATION IST DIE

ARBEITSFORM DER ZUKUNFT

Mit der zunehmenden Globalisierung und der Verflechtung der Wertschöpfungsketten haben sich die Rahmenbedingungen für Logistikdienstleister geändert. Blue Scope sprach mit Wolfgang Lehmacher, der den internationalen Logistikmarkt seit fast 35 Jahren kennt.



Herr Lehmacher, Sie sind über drei Jahrzehnte in der Logistik tätig. Wie beurteilen Sie die aktuelle Situation für Logistikdienstleister?

Zunächst vielen Dank für die Einladung zu diesem Interview. Die Anforderungen an die Logistik sind heute erheblich umfangreicher und anspruchsvoller als zu Beginn der achtziger Jahre. Die Angebotsseite antwortet darauf mit Konsolidierung und Spezialisierung. Einer der Anforderungstreiber ist die Globalisierung: Lieferketten müssen heute über Landesgrenzen und Zeitzonen hinaus ungeachtet kultureller und sprachlicher Barrieren, weltweit mit möglichst geringem Aufwand und Ressourcenverbrauch und damit kostengünstig verknüpft werden. Alles unter Berücksichtigung strenger Sicherheitsvorschriften und unter Einhaltung verschiedenster gesetzlicher, gesellschaftlicher sowie öko-

logischer Normen und Rahmenbedingungen. Dabei ist die Globalisierung nur einer der vielen Megatrends, die die Logistik beeinflussen. Klimawandel, gesellschaftliche Unruhen, geopolitische Spannungen und Terrorgefahr sowie die ständig steigenden Erwartungen der Verbraucher und die immer kritischere Haltung vieler Stakeholder sind weitere Trends. Zudem erbringen Logistikunternehmen zunehmend Wertschöpfung weit jenseits von Lagerhaltung, Transport und Umschlag entlang der komplexen Lieferkette innerhalb moderner Produktions- und Distributionssysteme.

Können Logistikdienstleister dieser Aufgabe überhaupt noch gerecht werden?

Natürlich. Sie schaffen dies allerdings immer weniger im Alleingang. Dies zeigt alleine schon das Ausmaß globaler Lieferketten. Lassen Sie mich dies an einem Beispiel verdeutlichen: Bis aus amerikanischer Baumwolle ein äußerst einfaches Produkt wie ein T-Shirt für den europäischen Markt wird, können Rohstoff, Zwischenprodukte und das finale T-Shirt selbst 37.000 Kilometer zurückgelegt haben.

Auf dieser Reise sollen die Akteure sicherstellen, dass niemand der Beteiligten auf einer der Sanktionslisten der USA oder der EU steht, dass Zollvorschriften und Gesetze sowie arbeitsrechtliche Rahmenbedingungen und vieles mehr eingehalten werden – und dies über Kontinente hinweg. Zudem gilt es, Störungen in der Transportkette rechtzeitig zu identifizieren und zu korrigieren, damit das T-Shirt auch wirklich zu dem Zeitpunkt im Handel angeboten wird, den die Werbung avisiert. Dies erfordert den Kraftakt einer Vielzahl in Aufgabe und Funktion gut abgestimmter Akteure. Wohlgemerkt: Wir reden von einem T-Shirt! Nicht von einer hochkomplexen Anlage oder einem Auto, das aus mehreren Tausend Teilen besteht oder von Produkten der chemischen Industrie, die mit höchster Umsicht behandelt und bewegt werden müssen.

Um die logistischen Wertketten von der Rohstoffbeschaffung bis zum fertigen Produkt zu planen und umzusetzen, braucht es Wissen, Fähigkeiten und Erfahrung verschiedenster Experten aus den unterschiedlichsten Ländern und Disziplinen. Dieses Wissen sowie die globalen Kapazitäten kann ein einziges Unternehmen nur in Einzelfällen alleine vorhalten. Da die Logistik mit nahezu allen Wertschöpfungsprozessen eng verzahnt ist, bedarf diese wichtige Querschnittsfunktion in hohem Maße der Kollaboration.

Wie sollten wir uns denn eine Kollaboration von Logistikdienstleistern vorstellen?

Hier sind unterschiedliche Ebenen zu betrachten. Zunächst die Kollaboration im logistischen Wertschöpfungsprozess, im weitesten Sinne der Einsatz von Subunternehmern. Als nächstes die Einbeziehung von Spezialisten und schließlich die Zusammenarbeit im Supply Chain Ecosystem, beispielsweise mit Kunden, Behörden oder selbst Mitbewerbern.

Logistikdienstleister verfügen über umfangreiches Know-how bei der Planung und Steuerung logistischer Wertketten. Auf verschiedenen Gebieten jedoch stoßen vor allem kleinere Anbieter an Grenzen. Denn nicht nur die Wahl des Transportmodus einschließlich der Bereitstellung von Transportmitteln und Lagerkapazitäten spielt eine Rolle. Die Welt des Transportes, des Umschlages und der Lagerhaltung unterliegt einem komplexen Regelwerk, das von Industrie zu Industrie, von Prozess zu Prozess variieren kann. Dabei stellen sich zahlreiche Fragen: Handelt es sich um Gefahrgut und sind dementsprechend Gefahrgutvorschriften zu berücksichtigen? Hier kann die Kollaboration mit einem Gefahrgutspezialisten von Vorteil oder gar unumgänglich sein. Welche Rückführungs- und Entsorgungsregelungen sind zu beachten? Hier greifen enge Vorschriften, die unter Umständen die Zusammenarbeit mit einem zertifizierten Entsorgungsbetrieb erfordern. In Deutschland dürfen selbst leere Toner-Kartuschen nicht ohne entsprechendes Zertifikat transportiert werden.

Von Logistikunternehmen werden vermehrt Zusatzleistungen erwartet, wie beispielsweise die Qualitätskontrolle beim Eingang im Lager und die Montage von Haushaltsgeräten oder Fahrzeugmotoren. Dies erfordert Produktionswissen. Dafür benötigen die Logistikunternehmen den Input und die Unterstützung der Produzenten. Auch hier ist demnach die enge Zusammenarbeit Voraussetzung für Erfolg. Stellt sich ein Logistikunternehmen dieser vertikalen Herausforderung, kann sich dieses zum Spezialisten und wertvollen Partner in der Automobillogistik entwickeln.

Die Anforderungen steigen auch in Bezug auf verantwortungsvolles Handeln in der Supply Chain. Um diesen zu entsprechen müssen, angefangen vom Produktdesign bis zur Weiterbestimmung am Ende des Lebenszyklus, die logistischen Aspekte entlang der Supply Chain Berücksichtigung finden. Angesichts der steigenden Sensibilität in weiten Schichten der Bevölkerung, Ressourcenknappheit, Umweltbelastung und Bevölkerungswachstum liegt

» Die Querschnittsfunktion

Logistik bedarf in hohem

Maße der Kollaboration.«

die Zukunft dabei in der zirkularen Wirtschaft. Dahingehend ist die Entwicklung einer zirkularen Wertschöpfungskette Grundvoraussetzung. Die Realisierung derselben erfordert größte Anstrengungen in den Bereichen der Kollaboration und logistischen Innovation.

Innovation erfolgt am besten im Raum neuer Begegnungen und Kombinationen. Aus diesem Grund kollaborieren Logistikdienstleister mit unterschiedlichsten Stakeholdern: So beispielsweise mit Nutzfahrzeug- und Reifenherstellern zur Reduzierung der ökologischen Belastungen.

Zudem arbeiten Logistiker im Bereich der Zollabfertigung mit Behörden und Softwareanbietern an der Beschleunigung der Prozesse und Bekämpfung von Kriminalität, Terrorismus und Korruption sowie der Verbreitung gefälschter Waren. Dies geschieht durch Wissenstransfer und Weiterbildung sowie die Einführung hochintelligenter Systeme.

Angesichts der Tragweite einiger Herausforderungen kollaborieren selbst konkurrierende Logistikdienstleister miteinander. Traditionell beispielsweise Spediteure mit Schifffahrtlinien zur Erbringung der Beförderungsleistung und Expressdienstleistern zur Sicherstellung der globalen Flächendeckung. Jenseits des Kerngeschäftes vollzieht sich die Zusammenarbeit bi- und multilateral – unter anderem im Bereich von Sicherheitsfragen – oder im Rahmen internationaler Institutionen und Initiativen. Dazu gehören beispielsweise die Partnership Against Corruption Initiative, das World Food Programme der Vereinten Nationen, Logistics Emergency Teams und Disaster Response Partnerships sowie die Green Freight Logistics und neuerdings auch die Chemical Competence Alliance.



Logistik im Zeichen der Urbanisierung & Wie Logistik unser Leben prägt – die aktuellen Titel von Wolfgang Lehmacher, erschienen 2015 bzw. 2013 bei Springer Gabler in Wiesbaden.

Auch die Zusammenarbeit mit den Kunden wird angesichts der steigenden Umfelddynamik und des Innovationsdrucks ebenfalls immer wichtiger.

Das klingt so, als könnten Logistikdienstleister gar nicht anders als kollaborieren?

Stimmt. Kollaboration ist ein Kernelement logistischen Handelns. Allerdings ist Kollaboration eine Kunst, die einiger Erwägungen und Vorkehrungen bedarf. Erfolgreiche Kollaboration erfordert eine abgestimmte Vision und kompatible Kulturen. Zudem sind sich ergänzende Kompetenzen und Fähigkeiten vorteilhaft. Entscheidend sind das Bekenntnis zur Vision der Partnerschaft und zur Einhaltung vereinbarter Standards sowie Qualitätskontrollen. Jede der beteiligten Parteien sollte die gleichen professionellen kollaborativen Werte vertreten. Nach kurzer Zeit der Abstimmung sollte jeder Handgriff, jede Aktion in den eng verzahnten Systemen sitzen. Bei Abweichungen sind Analyse, Kommunikation und Zusammenarbeit bei der Lösungsfindung Trumpf. Und an oberster Stelle steht das Vertrauen. Die Kunst ist es, dieses zu schützen. Vertrauen ist der goldene Pfad. Auch die Bevölkerung muss Vertrauen in die Logistik haben.

Logistikdienstleister – vor allem, wenn sie sich auf gefährliche Güter spezialisiert haben – tragen eine große Verantwortung. Hier geht es nicht mehr nur um die Versorgung und Entsorgung von Produktionsstätten und Ballungszentren, sondern um den Schutz von Leben und Umwelt. Zur Vermeidung von Katastrophen – beispielsweise durch Unfälle, äußere Einflüsse oder operative Fehler – und Terroranschlägen im logistischen Ecosystem ist das verantwortungsvolle Kollaborieren gleichgesinnter kompetenter Partner, die respektvoll und auf Augenhöhe zusammenarbeiten, Grundvoraussetzung.

Für mich ist Kollaboration – in und jenseits der Welt der Logistik – der erfolversprechendste Modus. Dies umfasst die operative Zusammenarbeit zur Erbringung des Angebots und Wertbeitrags, die Ko-Kreation mit Kunden und die konstruktive Abstimmung und Auseinandersetzung mit allen Stakeholdern – einschließlich der Bevölkerung, um Situationen wie Stuttgart 21 und den Auswirkungen des Nachtflugverbots in Frankfurt zu vermeiden.

Das Erfolg versprechende Angehen der Herausforderungen von heute und morgen erfordert die Kollaboration aller Stakeholder. Das gilt für die Abwendung von Terrorgefahr und die Auseinandersetzung mit dem Klimawandel ebenso wie für die Versorgung und Entsorgung im Sinne der zirkulären

» Für mich
ist Kollaboration der
erfolversprechendste
Modus.«

Wirtschaft in der bevölkerungsreichen und höchstdynamischen heutigen Zeit. Diesbezügliche Kollaboration ist zudem wirtschaftlich sinnvoll. Nicht zuletzt weil das Verhalten von Unternehmen zum elementaren Bestandteil des Leistungsversprechens wird.

Was empfehlen Sie Unternehmen, die logistische Dienstleistungen in Anspruch nehmen?

Nicht jeder Anbieter passt zu jedem Kunden. Um die Kompatibilität, das Wissen und die Fähigkeiten der Logistikdienstleister zu testen, eignet sich der Planungsprozess: also die Einbeziehung der potenziellen Logistikpartner beim Supply Chain Review oder bei der Neuplanung logistischer Wertketten. Im Laufe der Diskussion wird sich schnell zeigen, ob und in welcher Form beide Seiten von einer möglichen Kooperation profitieren können. Für die Logistikkunden kann die Konsultation von Logistikunternehmen erhebliche Vorteile mit sich bringen. So kann die Einbeziehung von Logistikdienstleistern bei der Produktkonzeption und Produktentwicklung nicht nur Kosten und Risiken reduzieren, sondern durch innovative Impulse Potenziale für Umsatzsteigerung und Neukundengewinnung offenlegen.

Vielen Dank für Ihre Einschätzung!



Wolfgang Lehmacher, 1960 in Bonn geboren, ist Director und Head of Supply Chain and Transport Industries des World Economic Forum. Zuvor war er Partner und Geschäftsführer (China und Indien) bei der globalen Strategiefirma CVA, wo er die Transport und Logistik Practice leitete, und bis 2010 Präsident und CEO der zur französischen La Poste gehörenden GeoPost Intercontinental sowie Vorstand der GeoPost. In dieser Funktion zeichnete er für die weltweite Expansion und die Leitung aller außereuropäischen Organisationen und Geschäfte sowie des globalen Express Paket Netzwerkes der La Poste Gruppe verantwortlich. Vorausgegangen waren weitere Führungspositionen im La Poste Konzern, einschließlich die des Geschäftsführers beim DPD, und bei der TNT.

Wolfgang Lehmacher ist u. a. Autor von (deutsch) *Wie Logistik unser Leben prägt – Der Wertbeitrag logistischer Lösungen für Wirtschaft und Gesellschaft*, und (deutsch) *Logistik im Zeichen der Urbanisierung*, beide Bücher wurden bei Springer Gabler publiziert, Co-Autor des Buches (englisch) *The Secret Life of Decisions, How Unconscious Bias Subverts Your Judgement*, veröffentlicht 2013 bei Gower Publishing, Großbritannien, und einer der Autoren des Fachbuches (deutsch) *Fraud Management – Der Mensch als Schlüsselfaktor gegen Wirtschaftskriminalität*, erschienen 2012 im Frankfurt School Verlag, Deutschland. Lehmacher sprach u. a. auf dem Annual Meeting des World Economic Forum in Davos sowie im Rahmen der Global Leadership Lecture Series am MIT Center for Transportation and Logistics (CTL).



LEUCHTTURMPROJEKT RIVER REVOLUTION

DIE WIEDERHERSTELLUNG DES ELIZABETH RIVER

Jahrzehntelang diente der Elizabeth River in Virginia, an der Ostküste der USA, als Abladeplatz für Industrieabfälle – für die Anwohner eine Minderung der Lebensqualität und ein ökologisches Desaster für die Region.

1991 im Südosten von Virginia: Der Elizabeth River, ein Nebenfluss der Chesapeake Bay, zählt zu den am stärksten verschmutzten Flüssen an der Ostküste der Vereinigten Staaten. Ursache sind Industrieabfälle, die sowohl den Fluss selbst als auch seine Nebenflüsse über Jahre hinweg belastet haben und weiter belasten. Und dies, obwohl der Elizabeth River für die Städte Norfolk und Portsmouth von erheblicher wirtschaftlicher und militärischer Bedeutung ist. Hier befinden sich die größte Basis der US-Marine in den USA sowie ein Marine-Flughafen. Der Seehafen Norfolk gehört zudem zu den umschlagstärksten Seehäfen der USA.

Den mehr als 500.000 Menschen im Einzugsgebiet ist die zunehmende Verschmutzung ein Dorn im Auge. Denn mit den Jahren hat sich nicht nur die Wasserqualität enorm verschlechtert – Fische und Vögel meiden die Gegend ebenso wie Anwohner. Der Fluss gilt als tot. Einige wenige

Menschen wollen sich damit jedoch nicht abfinden. Zu ihnen gehört Marjorie Mayfield Jackson. Zusammen mit drei weiteren Anwohnern entschließt sie sich 1991, das Problem selbst anzugehen. Das ehrgeizige Ziel: Der Fluss soll wieder sauber werden, Fische und Vögel ein neues Zuhause finden – eine scheinbar irrsinnige Idee.

Doch den vieren gelingt, was vielen als abwegig bis vollkommen unrealistisch erscheint: Sie motivieren mehr als 100 Akteure dazu, das Projekt zu unterstützen und sich zu beteiligen – darunter Stadtverwaltungen, die US-Marine, Dutzende lokale Unternehmen, Schulen, Universitäten und Umweltorganisationen. Gemeinsam wird ein 18-Punkte-Plan zur Wiederherstellung der Wasserscheide entwickelt. 1993 beginnen die Akteure mit der Umsetzung des Plans und freuen sich über die Fortschritte, die sich nach und nach einstellen. 15 Jahre später sind mehr als 1000-Hektar Land restauriert, die Verschmutzung reduziert und die Wasserqualität soweit verbessert, dass Fische, Austern und Adler an den Elisabeth River zurückgekehrt sind.

Bereitschaft zur Verantwortung

Gemeinsam an Probleme herangehen, nach Lösungen suchen und sie umsetzen – das Projekt Elizabeth River ist ein Beispiel für gelungene Kollaboration. Auch weil es zeigt, wie wichtig es ist, Verantwortung für das Umfeld, in dem wir uns bewegen, zu übernehmen – und zwar unabhängig davon, ob uns Gesetze, Regularien oder andere Rahmenbedingungen dazu zwingen oder nicht.

Diese Bereitschaft ist auch für andere Kollaborationen Voraussetzung – und wird von Unternehmen, Initiativen und Menschen in zahlreiche Projekte eingebracht. So haben sich beispielsweise mehr als 500 Unternehmen und Initiativen im Bundesdeutschen Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management e.V. (B.A.U.M. e.V.) zusammengefunden. Seit 1984 setzt sich der Verein mit ökonomischen, ökologischen und sozialen Fragen auseinander und ist nach eigenen Angaben die größte Umweltinitiative der Wirtschaft in Europa.

Auf regionaler Ebene setzen sich europäische Unternehmen, Kommunen und Experten unter dem Stichwort ÖKOPROFIT für die ökonomische und ökologische Stärkung von Unternehmen ein. Durch Beratungen, Workshops und Austausch im Netzwerk sollen Einsparmöglichkeiten durch Umweltmaßnahmen identifiziert, das Umweltbewusstsein bei Mitarbeitern gesteigert sowie durch die Vernetzung der Teilnehmer der Wissenstransfer verbessert werden.

Der Runde Tisch Verhaltenskodizes setzt sich für die Umsetzung von Sozialstandards in globalen Lieferketten ein. Dazu bietet das Forum einen geschützten Raum, in dem offen und kontrovers über die Themen gesprochen und gemeinsame Projekte zur Verbesserung der Standards vorangetrieben werden können. Mitglieder des Runden Tisches sind unter anderem adidas, Puma, OTTO und Tchibo aber auch BASF sowie Gewerkschaften und NGOs.

Kollaborationen finden aber auch zwischen Unternehmen statt. So haben sich 18 Wirtschaftsverbände und Logistikunternehmen zu der 2010 gegründeten „Initiative für Innovative Nutzfahrzeuge“ (IIN) zusammengefunden, um den Feldversuch mit dem Lang-Lkw zu unterstützen. Mitglieder der IIN sind unter anderem der Bundesverband Güterkraftverkehr Logistik und Entsorgung (BGL), der Bundesverband Paket und Expresslogistik (BIEK), der Bundesverband Möbelspedition und Logistik (AMÖ), der Bundesverband Wirtschaft, Verkehr und Logistik (BWVL), DEKRA Automobil, sowie der Deutsche Speditions- und Logistikverband (DSLVL). Sie unterstützen das Ziel, durch den Lang-Lkw Fahrten zu bündeln und so die Effizienz im Güterverkehr zu erhöhen. Zudem sollen so Kraftstoffverbrauch und CO₂-Emissionen reduziert werden.

Unter dem Namen „Lithium Ionen Batterie LIB2015“ haben sich rund 60 Projektpartner aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Forschung zu einer Innovationsallianz zusammengefunden. Ihr Ziel: Die Forschung und Entwicklung von Lithium-Ionen-Batterien entlang der gesamten Wertschöpfungskette vorantreiben. Gemeinsam arbeiten sie im Rahmen des Forschungsprojektes LESSY (Lithium-Elektrizitäts-Speicher-System) an der technischen und wirtschaftlichen Machbarkeit eines großformatigen stationären Elektrizitätsspeichers. Mit ihm sollen schwankende Strommengen aus Wind und Sonnenkraft gespeichert und besser in das Stromnetz eingespeist werden.

Auch innerhalb der chemischen Industrie werden die Vorteile von Kollaboration geschätzt und durch die Arbeit verschiedener Initiativen unternehmensübergreifend genutzt. Beispiel ChemCologne: Unternehmen der chemischen Industrie, spezialisierte Logistikdienstleister wie die TALKE-Gruppe, öffentliche Einrichtungen sowie Forschungs- und Hochschuleinrichtungen aus dem Rheinland verknüpfen ihre Kompetenzen, um die Chemie-Region Köln sowie ihre Attraktivität und die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

Auch die TALKE-Gruppe beteiligt sich an kollaborativen Zusammenschlüssen mit unterschiedlichen Schwerpunkten – hierzu gehören:

- Responsible Care: Weltweite Initiative, mit der die chemische Industrie einen Beitrag zur Lösung der globalen (Umwelt)Probleme in den Bereichen leisten will, die in ihren Verantwortungs- und Einflussbereich fallen.
- Green Freight Europe: Europäische Initiative mit dem Ziel, den CO₂-Ausstoß im europäischen Straßentransport dauerhaft zu senken. Dazu wird ein einheitliches Tool eingesetzt, mit dem die Emissionen in der Logistik über die gesamte Transportkette hinweg länderübergreifend berechnet und überwacht werden können.
- „Grüne Reifen“ – Kooperationsprojekt mit LANXESS zum Spritverbrauch bei rollwiderstandsoptimierten Qualitätsreifen.
- Chemical Competence Alliance: Offener Zusammenschluss von Logistikdienstleistern mit dem Ziel, einen Branchenstandard für das Transportmanagement zu entwickeln, der bessere Rahmenbedingungen für die beteiligten Verlager sowie Transportunternehmen schaffen soll.

Dabei sind Kollaborationen in der chemischen Industrie nicht neu. Bereits vor mehr als 20 Jahren haben sich zahlreiche Unternehmen in der internationalen Responsible Care-Initiative zusammengeschlossen, um sich für die ständige Verbesserung von Sicherheit, Gesundheitsschutz und Umweltschutz in der Branche einzusetzen. Die Mitglieder von Responsible Care haben sich unter anderem auf weltweit gültige Verpflichtungen zur Förderung von Nachhaltigkeit geeinigt.

TALKE TRANSPORTIERT NEUTRALISIERTE KAMPFSTOFFE AUS SYRIEN

Spezieller Einsatz im Mittelmeer: Im Sommer 2014 neutralisierte das US-Spezialschiff „Cape Ray“ durch ein Hydrolyse-Verfahren rund 600 Tonnen Chemikalien zur Herstellung der Giftgase Sarin und Senfgas aus syrischen Beständen. Übrig blieben Kampfmittel-Reste, eingestuft als Klasse-8-Gefahrstoffe. 22 der insgesamt 200 Container übernahm die Bundesrepublik Deutschland auf Anfrage der Organisation für das Verbot chemischer Waffen OPCW. Mit den übrigen 178 Containern wurde das Gros des Kontingents von Finnland übernommen.



Die 22 Container für Deutschland erreichten Anfang September den Neustädter Hafen in Bremen. Dort wurde die Hälfte der sensiblen Fracht von TALKE übernommen und auf direktem Wege ins niedersächsische Munster transportiert. Neben dem Hydrolysat, das Industrieabfällen ähnelt und in Tankcontainern transportiert wurde, enthielten zwei

Boxcontainer Abfälle wie ausgemusterte Maschinenteile und Putzgeräte. In Munster werden die Reste der früheren Kampfstoffe nun von der Gesellschaft zur Entsorgung chemischer Kampfstoffe und Rüstungs-Altlasten (GEKA mbH) endgültig vernichtet. Dazu wird das Hydrolysat in Spezialöfen eingeleitet und bei bis zu 1.000 °C verbrannt. Von den

ursprünglich 20 Containern mit teils flüssigen, teils festen Senfgas-Resten bleiben laut GEKA zwei bis drei Tonnen Salz übrig, das anschließend in Fässer gefüllt und in einem Thüringer Salzbergwerk eingelagert werden soll. Die Vernichtung wird nach Angaben des bundeseigenen Kampfmittelentsorgers etwa fünf Monate dauern.

SQAS-ATTEST

TALKE ALS SICHERHEITSPIONIER IM MITTLEREN OSTEN



TALKE ist Pilotpartner in der Sicherheits-Initiative der Gulf Petrochemicals and Chemicals Association (GPCA). Der Industrieverband möchte in der Golfregion einheitliche Benchmarks für Gesundheitsschutz, Arbeitsschutz, Sicherheit, Umweltschutz und Qualität (HSSEQ) schaffen. Im Rahmen dieser Initiative hat die TALKE-Gruppe Anfang 2015 ihre Standorte in Dubai und Katar einem Assessment nach dem „SQAS Warehouse“-Standard unterziehen lassen. Als einer der ersten Chemielogistik-Dienstleister der Region überhaupt hat die Gruppe nun dieses Gütesiegel

erhalten – mit hervorragenden Ergebnissen. „Es war uns wichtig, dass beide Standorte am Pilotprojekt teilnahmen“, sagt Richard Heath, der als TALKE-Regionaldirektor für den Mittleren Osten auch aktiv an der Einführung des „Golf-SQAS“ beteiligt war. „Systeme wie SQAS bilden unverzichtbare Referenzpunkte, mit denen wir unser Sicherheits- und Qualitätsniveau immer weiter erhöhen können. Das gilt umso mehr in der Golfregion, wo die gesetzlichen Vorgaben für Transport und Lagerung von Gefahrgütern noch nicht so eng gefasst sind wie in Europa.“

JA ZUR INDUSTRIE

TALKE UNTERSTÜTZT INITIATIVE

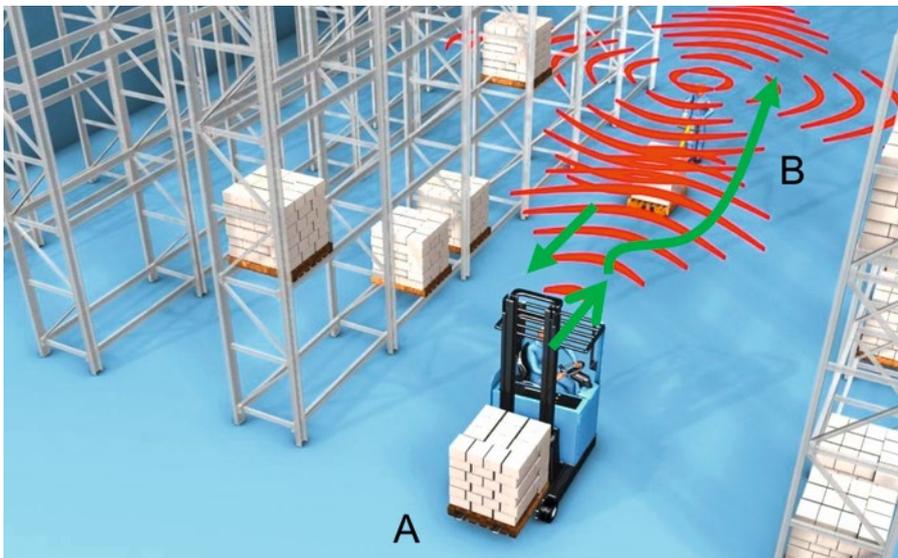
Niemand muss sie lieben, doch jeder sollte die deutschen Industrieunternehmen und ihre Belange akzeptieren. Das ist der Tenor der Aktion „In|du|strie. Gemeinsam. Zukunft. Leben.“ Die TALKE-Gruppe ist über den Standort im CHEMPARK Leverkusen an der Initiative beteiligt, die von Unternehmern aus dem Großraum Köln zusammen mit der Industrie- und Handelskammer ins Leben gerufen wurde. Zudem

möchten die mehr als 160 angeschlossenen Unternehmen mit potenziellem Fachkräfte-Nachwuchs ins Gespräch kommen. Unter dem Motto „111 Dialoge“ sollen in diesem Jahr mindestens 111 Gespräche mit der Öffentlichkeit geführt werden. Ziel: Menschen und Medien in der Region sollen den Beitrag der Industrie zu Wohlstand und Stabilität erkennen – und auch ein bisschen stolz darauf sein, was ihre Industrie vor Ort leistet. Klar, dass dabei auch Social-Media-Kanäle wie Twitter und Facebook nicht fehlen dürfen. Hier ist die Aktion mit dem Hashtag #111dialoge vertreten.

In|du|strie

GEMEINSAM. ZUKUNFT. LEBEN.

TALKE FÖRdert DIE FORSCHUNG FÜR STAPLERSICHERHEIT



Stapler „A“ und „B“ werden mit dem Antikollisionssystem NoColl nur für die Dauer einer evtl. Begegnung automatisch auf 4 km/h (Schrittgeschwindigkeit) verlangsamt.

und flexiblen Arbeitsbienen in jedem Palettenlager. An Lenkrad und Joystick sitzen bei TALKE nur top ausgebildete Vollprofis. Doch auch sie können ihre Augen nicht überall haben. Und schon gar nicht um die Ecke gucken. „Noch nicht“, korrigiert Manfred Broich. „TALKE ist an dem Projekt ‚IntraSafe‘ beteiligt. Darin werden Möglichkeiten erforscht, Kollisionen von Flurförderfahrzeugen zu vermeiden.“ Das Prinzip: Menschen, Waren und Gabelstapler sind über ein Telematiksystem miteinander vernetzt. Droht ein Zusammenstoß, stoppt ein Assistenzsystem das Fahrzeug. „Intrasafe“ ist ein gemeinsames Projekt von Unternehmen der Chemielogistik und tbm hightech control mit dem Bremer Institut für Produktion und Logistik (BIBA) und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Bei TALKE hat die Sicherheit von Mensch, Produkt und Umwelt allerhöchste Priorität. Innerhalb unseres Programm SIAS (Sicherheit in allen Situationen) schulen wir alle unsere Mitarbeiter intensiv und wiederholt, trainieren spezielle Szenarien und führen regelmäßig Begegnungen aller sicherheitsrelevanten Bereiche

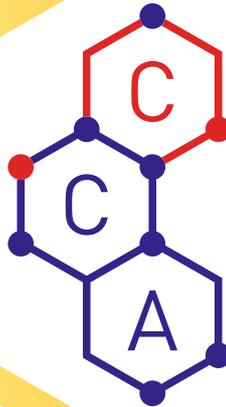
durch. „Sicherheit konsequent zu leben heißt aber auch, bei technischen Geräten laufend vorzudenken und weiterzuentwickeln. Deshalb unterstützt TALKE verschiedene Forschungsprojekte“, sagt Manfred Broich, TALKE-Logistikchef in Deutschland. Beispiel Staplerverkehr: Gabelstapler sind die flotten

CHEMICAL COMPETENCE ALLIANCE

MEHR KAPAZITÄTEN, KLARHEIT, KONTINUITÄT

Mit Wettbewerbern kooperieren und gemeinsam Dienstleistungen anbieten? Das neue Logistik-konzept „Chemical Competence Alliance“ zeigt, dass dies möglich ist – und zudem für alle Beteiligten Vorteile bringt.







Ende 2012: Bayer MaterialScience (BMS) schreibt das strategische und operative Transportmanagement seiner Europäischen Isocyanat-Bulk-Transporte aus. Das Volumen umfasst jährlich mehrere 10.000 Versandeinheiten des Stoffes, der beispielsweise für die Herstellung von Weich- und Hartschäumen eingesetzt wird. Für den Transport wird spezielles Tank-equipment benötigt, das nur wenige Chemielogistik-Anbieter vorhalten. Für Bayer MaterialScience ist bei dieser Ausschreibung neben der Versorgungssicherheit auch eine übergreifende Gesamtkostenop-

timierung eines der wichtigsten Kriterien. Das Unternehmen weiß: Zur Bewältigung der Anforderungen dieser Ausschreibung müssten die angefragten Logistikspezialisten kooperieren, um erforderliche Synergien zu erschließen.

Bayer MaterialScience geht deshalb bewusst einen neuen Weg: Ein Konsortium, bestehend aus Logistikdienstleistern, die sich auf Leistungen für die chemische Industrie spezialisiert haben. Die an der Ausschreibung beteiligten Unternehmen DB Schenker BTT, VOTG Tanktainer und TALKE überzeugen die

Drei Fragen

an Alfred Talke zur CCA

Herr Talke, welche Ziele verfolgt Ihr Unternehmen mit der Beteiligung an der CCA?

Da gibt es mehrere Aspekte: Zum einen möchten wir natürlich die vorhandene Partnerschaft mit Bayer MaterialScience festigen. Zum anderen hat die Kollaboration mit den anderen CCA-Mitgliedern den Vorteil, dass wir Netzwerkkapazitäten kombinieren und Optimierungspotenziale in der Transportabwicklung identifizieren können.

Wird dieses Konsortium ein Einzelfall bleiben?

Das glaube ich mit Blick auf den Markt kaum. Die Logistikindustrie steht bereits heute vor der Herausforderung, dass nicht genügend Fahrer verfügbar sind, um die Nachfrage nach Transportdienstleistungen vollständig bedienen zu können. Hinzu kommen der stetige Kostenanstieg, die überlastete Verkehrsinfrastruktur und vieles mehr. Die Logistik ist mittelständisch geprägt. Viele Unternehmer haben nur eine geringe Eigenkapitaldecke und

müssen deshalb genau kalkulieren. Gleichzeitig steigen die Anforderungen der Verlager. Kollaborative Modelle wie das der CCA schaffen für alle Beteiligten Vorteile.



Welche Vorteile bringt die CCA denn konkret für TALKE?

CCA bietet uns die Chance, unser Kerngeschäft – also die Transportorganisation und -abwicklung für flüssige Güter der Chemieindustrie – auszubauen. Langfristig werden wir zudem über die reine Transportabwicklung hinaus verstärkt in die strategischen Prozesse eingebunden. In Zusammenarbeit mit 4PLCS werden wir logistische Lösungen entwickeln, die unmittelbar unsere eigene Wettbewerbsfähigkeit, dadurch mittelbar aber auch die unserer Kunden in den internationalen Märkten stärken wird.

Vielen Dank für das Gespräch!

» Langfristiges Ziel ist der
 Aufbau einer offenen
 Chemical Logistics Platform.«

Idee: Gemeinsam haben sie das Know-how, das Equipment und die Strukturen, um den Auftrag mit der gewünschten Performance und Liefersicherheit zu übernehmen. Zudem können sie mit einem neuen Kollaborationsmodell die von Bayer MaterialScience gewünschte Neutralität und Transparenz bei der Vergabe und Abwicklung der einzelnen Transportaufträge sowie eine gesteigerte Effizienz realisieren. Der erste Schritt zur Bildung der Chemical Competence Alliance (CCA) war getan.

„Neutralität bedeutet aber auch, dass die Transportaufträge nicht exklusiv an CCA-Mitglieder vergeben werden“, erläutert Peter Viebig, Director Transport bei TALKE: „Unser Ziel ist es, Fahrer und Equipment so einzusetzen, dass Leerkilometer und unproduktive Standzeiten vermieden werden. Dazu gehört auch, dass wir über genügend Transportkapazitäten verfügen, um die Einheiten entsprechend zu bewegen. Dies erreichen wir unter anderem dadurch, dass die Aufträge nicht ausschließlich an die CCA-Mitglieder vergeben werden.“

Um dies zu ermöglichen sowie um die Anforderungen an Neutralität und Transparenz zu erfüllen, schaltet das Konsortium eine 4PL-Transportmanagement-Plattform zwischen sich und den Verlager. Nominiert wurde dafür 4PL Central Station (4PLCS), die Erfahrungen in der Chemielogistik hat. 4PLCS hat dabei die operative und strategische Aufgabe, die Transport- und Logistikdienstleisterstruktur von Bayer MaterialScience zu optimieren sowie die anfallenden Transportaufträge optimal auf die Logistikdienstleister zu verteilen

– und zwar so, dass sie möglichst optimal zu den jeweiligen Transportnetzwerken passen und die zur Verfügung stehenden Kapazitäten effizient genutzt werden. Dazu kann 4PLCS auf das Know-how der CCA-Mitglieder zurückgreifen, die gemeinsam strukturelle und prozessuale Optimierungen entwickeln und zur Verfügung stellen.

Der neue kollaborative Ansatz der CCA bietet den angeschlossenen Unternehmen zahlreiche Vorteile – unter anderem durch einen intensiven Erfahrungsaustausch sowie durch interessante Kostensenkungen. Von den erschlossenen Verfügbarkeitssteigerungen und Effizienzvorteilen können darüber hinaus weitere Verlager der europäischen Chemieindustrie profitieren. „Der Vertragsabschluss mit 4PLCS beinhaltet unter anderem eine partnerschaftliche Verpflichtung zur stetigen Überprüfung und Optimierung der Logistikkosten“, so Viebig. „Dabei steht die Optimierung der Transportketten und die Produktivitätssteigerung der für den Transport eingesetzten Ressourcen im Vordergrund.“ Langfristiges Ziel des Konsortiums ist der Aufbau eines offenen Forums, einer „Chemical Logistics Platform“, auf dem Verlager und Logistikdienstleister ihre Transportbedarfe und Equipment besser bündeln bzw. besser auslasten können. „Um die Synergieeffekte optimal zu nutzen, benötigen Logistikdienstleister eine neutrale Instanz, da wir ansonsten im direkten Wettbewerb stehen. Gemeinsam können wir unsere Kräfte jedoch so bündeln, dass wir sowohl eine hohe Liefersicherheit als auch die geforderte Performance bei gleichbleibend hoher Qualität sichern können. Damit kann die CCA auf Dauer einen interessanten Beitrag zur Stärkung des Chemiestandorts Europa leisten“, so Viebig.



KOLLABORATION IN UNTERNEHMEN

Fast jeder von uns kennt diese oder eine ähnliche Situation: Für ein umfassendes Konzept werden Informationen aus anderen Abteilungen benötigt.

Keine Schwierigkeit, sollte man meinen.

Doch die Informationen lassen – trotz mehrfacher Nachfrage – auf sich warten.



Was für den Einzelnen ärgerlich ist, schadet dem gesamten Unternehmen. Denn gerade bei komplexen Aufgaben ist das Zusammenspiel von Wissen und Kompetenzen aus unterschiedlichen Unternehmensbereichen oft erfolgsentscheidend. Kollaboration im Unternehmen ist ein Wettbewerbsvorteil, der zunehmend an Bedeutung gewinnt. Trotzdem tun sich Unternehmen schwer damit – aus unterschiedlichsten Gründen.

So stehen auf der persönlichen Ebene einer produktiven Zusammenarbeit beispielsweise oft individuelle (Karriere-)Ziele oder auch, ganz profan, fehlende Sympathie für Kollegen im Weg. Manchmal geht es aber auch nur um die Vermeidung von Überstunden oder Mehrarbeit – sie können dem (gesunden) Bedürfnis nach Zeit für Freunde, Familie oder Hobbys entgegenstehen. Häufig liegt eine fehlende Bereitschaft zu Kollaboration jedoch nicht an einzelnen Mitarbeitern, sondern an den Strukturen oder der Kultur im Unternehmen. Vorgesetzte, die einseitig loben und kritisieren, tragen dazu ebenso bei wie fehlende Kommunikation zwischen Abteilungen und Standorten. Autoritärer Führungsstil und starre Hierarchien lassen Mitarbeiter innerlich kündigen und bloßen Dienst nach Vorschrift schieben – Teamgeist und gemeinsames Arbeiten an Projekten bleiben da auf der Strecke.

Führungskräfte als Vorbild

Zu den wesentlichen Voraussetzungen für eine kooperative Arbeitsatmosphäre zählt deshalb die Führungskultur im Unternehmen. Hier entscheidet sich, ob die Mitarbeiter Wertschätzung erfahren und dazu motiviert werden, ihre Ideen und Kompetenzen einzubringen. Oder ob eher die Prämisse „Dienst nach Vorschrift“ zum Arbeitsalltag gehört.

Eine wichtige Rolle spielen dabei die Führungskräfte. Sie sind das Vorbild für alle anderen Hierarchieebenen und beeinflussen das Arbeitsklima stärker als alles andere. Gefragt ist hier eine wertschätzende Führung. Sie ist eine Grundhaltung, die sich in allen Unternehmensbereichen und allen Schnittstellen zum Mitarbeiter äußert. Dazu zählt Aufmerksamkeit für die Sorgen und Nöte der Mitarbeiter ebenso wie klare Regeln bei der Beurteilung von Arbeitsleistungen. Persönliche Kritik an den Fähigkeiten oder den Arbeitsleistungen des Mitarbeiters weicht dem lösungsorientierten Herangehen: Wo liegen

die Probleme? Wer kann welchen Part zur Lösung beitragen? Die Führungskraft wird so zum Coach, der von den Mitarbeitern als Ansprechpartner akzeptiert und bei Problemen gesucht wird – bevor das Problem unlösbar wird.

Interne Kommunikation und Software-Tools

Damit Mitarbeiter über ihre direkte Aufgabenstellung hinaus denken und für das Unternehmen als Ganzes mitdenken und handeln können, brauchen sie entsprechende Informationen. Dies bezieht sich zum einen auf das direkte Projekt, aber auch auf die Unternehmensstrategie. Nur wer weiß, dass beispielsweise in den nächsten fünf Jahren ein bestimmter Markt erschlossen werden soll, setzt sich mit dem

Markt und seinen spezifischen Anforderungen auseinander, sammelt Informationen und Ideen. Gleiches gilt für Wunschkunden, die nur dann besonders aufmerksam beobachtet werden, wenn bekannt ist, dass das Unternehmen sie gewinnen möchte.

Starter

Unternehmensmission und -vision
Übergreifende interne Information zu Unternehmenszielen, -strategie etc.
Wertschätzende Führung
Bereitschaft zum Querdenken fördern
Kollaborative Software-Tools
Dienstleister und Kunden als Partner integrieren

Stopper

Konzentration auf Umsatz und aktuelle Aufgaben
Silostrukturen, stark ausgeprägtes Wettbewerbsdenken, fehlende Information
Persönliche, unkonstruktive Kritik
Starre Regeln und Hierarchien
Fehlende Systeme für den Austausch zwischen Kollegen/innen
In Auftraggeber-Auftragnehmer-Kategorien denken



Um diesen Informationsaustausch sicherzustellen, bieten sich verschiedene Kanäle wie Mitarbeitermagazine, interne Newsletter, das Intranet oder ein geeignetes CRM-System an. Oft unterschätzt wird dabei der direkte persönliche Austausch zwischen den Mitarbeitern.

Gern als Flurfunk belächelt, werden in der Küche, der Kantine oder auch am Kicker wichtige Informationen getauscht und gemeinsame Ansätze entwickelt. Zudem erfährt man hier mehr über den Kollegen, seine aktuellen Projekte und Fähigkeiten – alles Voraussetzungen dafür, sich die Vorteile kollaborativer Arbeit zu erschließen.

Auch Netzwerkplattformen außerhalb von Unternehmen wie XING, LinkedIn und Yammer erleichtern das kooperative Zusammenarbeiten. Während der Zugang zu einem Business-Netzwerk bei Yammer über die berufliche E-Mail-Adresse gesteuert wird, können bei LinkedIn und XING auch externe Dienstleister und Partner in das Netzwerk eingeladen werden. Damit die Inhalte vertraulich bleiben, ist hier der Austausch in geschlossenen Gruppen wichtig. Darüber hinaus gibt es Softwarelösungen wie Microsoft Sharepoint, die das kollaborative Arbeiten innerhalb von Unternehmen unterstützen. Sie ermöglichen beispielsweise die Koordination von Zeitplänen, die Organisation von Dokumenten, die Teilnahme an Diskussionen in Teamarbeitsbereichen sowie Blogs und Wikis.

Kollaboration ist gelebte Überzeugung

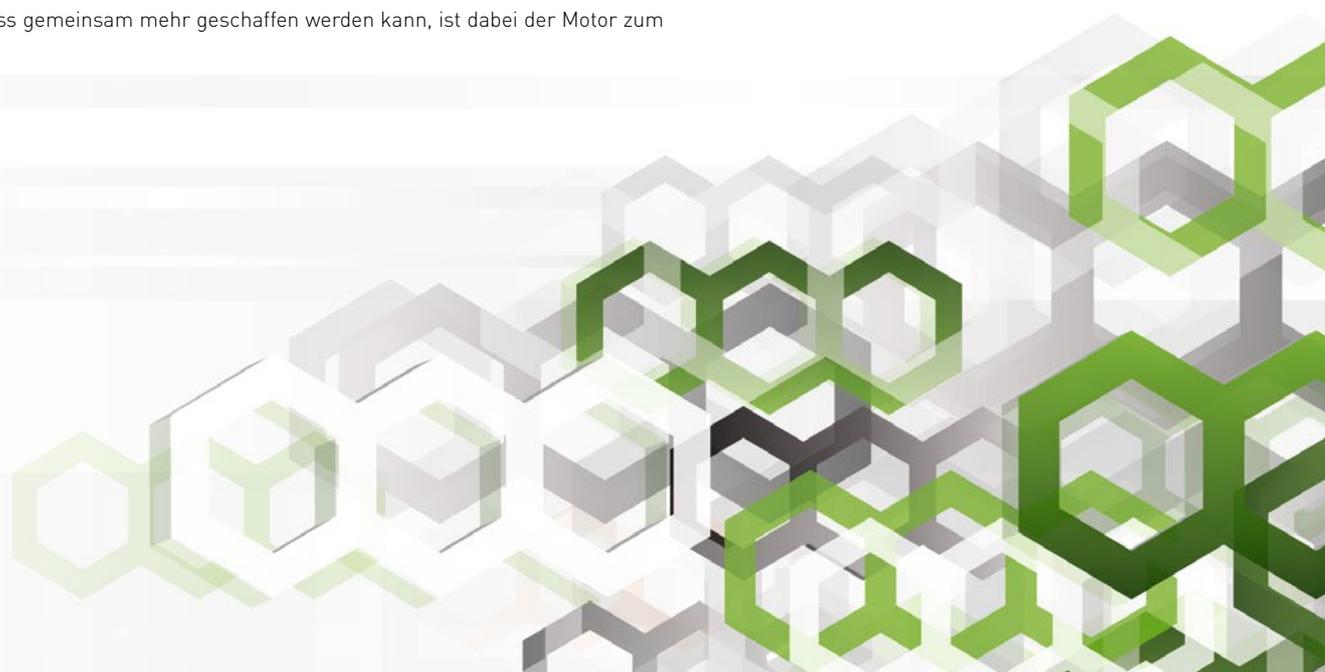
Informationen, Software-Tools und die Unterstützung durch den Vorgesetzten fördern kollaboratives Handeln. Umgesetzt werden kann es jedoch nur mit Menschen, die von den Vorteilen der Kollaboration überzeugt und bereit sind, diese zu leben. Die gemeinsam an Konzepten arbeiten möchten, um so für den Kunden – und das eigene Unternehmen – die bestmögliche Lösungen zu finden.

Dabei beschränkt sich Kollaboration nicht auf das eigene Team oder das eigene Unternehmen – es schließt auch Kunden, Dienstleister und Partner mit ein. Die innere Überzeugung, dass gemeinsam mehr geschaffen werden kann, ist dabei der Motor zum Erfolg.

Gemeinsam für den Kunden – kollaborative Teams bei TALKE

Ganz gleich, ob Logistikanlagen konzipiert oder logistische Prozesse optimiert werden sollen: Die Anforderungen an die Logistikanlagen für die chemische Industrie sind komplex. Bei Ausschreibungen und Anfragen greift TALKE deshalb für die unterschiedlichen Fragestellungen auf Experten aus dem eigenen Unternehmen zurück. Die Teams werden zu einem frühen Zeitpunkt projektbezogen zusammengestellt und arbeiten von Beginn an eng zusammen.

Die Teams werden dabei so gebildet, dass für das Projekt erforderlichen Disziplinen vertreten sind und zudem weitere Anforderungen des Kunden berücksichtigt werden. Dabei arbeiten auch Mitarbeiter in verschiedenen Ländern Hand in Hand und tauschen sich fortlaufend aus. Auf diese Weise fließt Expertenwissen in jeweils erforderlicher Breite und Tiefe in die Lösung einer Aufgabe mit ein. Ein früher bereichsübergreifender Austausch macht kritische Punkte bei Zeiten erkennbar und ermöglicht es so, neue innovative Ideen zu entwickeln.



CO-INNOVATION-PARTNERSCHAFT VON SAP UND TALKE

SAP TM 9.3 IM VISIER

In einer Co-Innovation Partnerschaft mit SAP treibt TALKE die Entwicklung des Transportmanagement-Systems SAP TM mit voran.

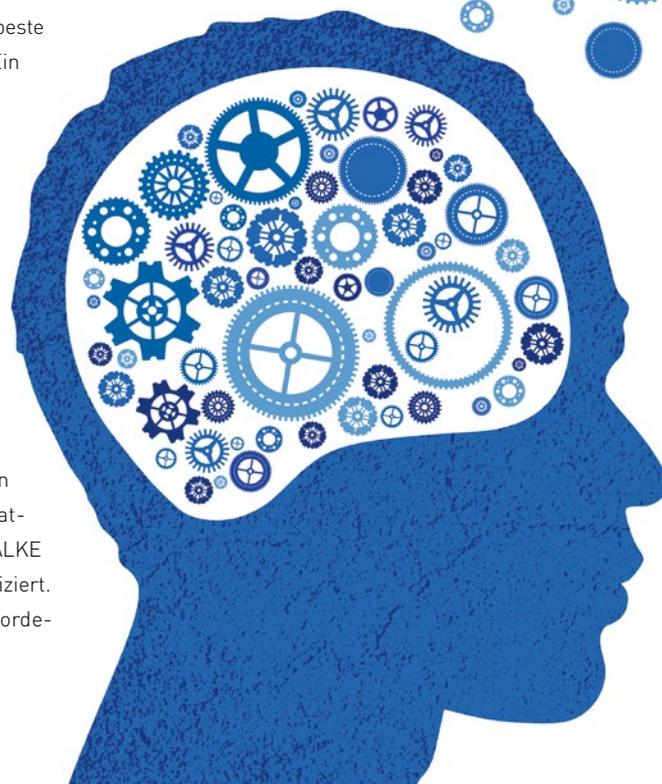
Auftragserfassung, Frachtkostenabrechnung, Disposition, Tourenplanung und Ressourcenverwaltung – die Anforderungen an ein Transportmanagement-System sind hoch, die Auswahl auf dem Markt groß. Dabei hat jedes System seine Stärken und Schwächen, weiß Frank Fuß, Head of IT bei TALKE: „Nachdem wir unsere Prozesse analysiert und die Anforderungen an ein neues Transportmanagement-System definiert hatten, haben wir viele Gespräche mit möglichen Anbietern geführt. Mit einigen haben wir sogar ausführliche Workshops durchlaufen. Trotzdem konnte uns bis dahin kein Angebot wirklich überzeugen.“

Seine Recherche nach einer geeigneten Lösung führte Frank Fuß auch zum SAP-Infotag Lager- und Transportmanagement in Mannheim. Dort stellte der Softwarespezialist das System SAP Transportation Management 8.0 (SAP TM) vor. Im Anschluss an die Präsentation kam Fuß mit Mitarbeitern von SAP ins Gespräch. „Wir tauschten uns darüber aus, welche Punkte uns bei der Software fehlen und weshalb sie für uns in der Form nicht die beste Wahl wäre“, erinnert sich Frank Fuß. Ein wesentlicher Punkt war dabei, dass die Software hauptsächlich für Versender entwickelt wurde und deshalb für Logistikdienstleister wichtige Punkte außer Acht lässt. So fehlte beispielsweise ein Feature für die Fahrerplanung, das Gantt-Chart sowie die Schnittstelle zu Plant Maintenance.

Was Frank Fuß zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnte: SAP hatte sich bereits zum Ziel gesetzt, die kommende Version von SAP TM für Logistikdienstleister attraktiver zu machen und hatte die von TALKE genannten Punkte schon für sich identifiziert. Um Produkte optimal auf die Marktanforde-

rungen anzupassen, setzt der Hersteller bei der Neu- und Weiterentwicklung seiner Software auf das Know-how seiner Kunden – die er daher intensiv in die Gestaltung neuer Funktionen einbindet. Dies geschieht in Fachgesprächen und Workshops mit allen, die die Software später nutzen sollen.

Nachdem SAP und TALKE erkannten, dass beide von der Zusammenarbeit profitieren würden, wurde Frank Fuß von Frank Querfurth, dem Vertriebsverantwortlichen des SAP TM für die Logistikdienstleister-Industrie, eine Co-Innovation-Partnerschaft zwischen TALKE und SAP angeboten. Von dieser Form der Partnerschaft profitieren alle Beteiligten: SAP lernt die Anforderungen der Kunden aus erster Hand



kennen, während die Unternehmen an den künftigen Entwicklungen der Software teilhaben und ihre Anforderungen einfließen lassen können.

„Die SAP-Mitarbeiter waren vor Ort, haben unseren Disponenten über die Schulter geschaut und Fragen gestellt. Sie wollten die Prozesse begreifen, um sie durch die Software optimal zu unterstützen“, so Fuß. In Feedback-Sessions wurden Fragen geklärt und die Entwicklungen vorangetrieben. Das Ergebnis überzeugt: Das TM 9.2 Gantt Chart wurde nahtlos in das Transportation Cockpit, die zentrale Benutzeroberfläche für den Transportplaner, integriert. Die Planung und Umplanung von Zugmaschinen und Aufliegern erfolgt einfach mittels Drag-&-Drop. Zudem zeichnet sich das Gantt Chart durch eine hohe Flexibilität in der Darstellung des Transportplans aus – eine Umplanung zwischen zwei Charts ist beispielsweise ebenso möglich wie eine dynamisch ausgewählte hierarchische Darstellung von Zugmaschinen und zugewiesenen Aufliegern. Dank der Visualisierung des aktuellen Stands der Transportausführung werden kritische Situationen erkannt und der Planer kann sofort reagieren. Berücksichtigt wurde auch der Wunsch nach vielfältigen Konfigurationsmöglichkeiten der Benutzeroberfläche. Im Vergleich zu anderen evaluierten Produk-

ten überzeugt das TM 9.2 Gantt Chart dabei durch seinen übersichtlichen, homogenen und sehr flexiblen Aufbau.

Vielfältige Filter- und Sortierkriterien für Equipments und Transportaufträge werden die Gesamtfunkti-

onalität des Transportation Cockpits und des Gantt Charts abrunden – Features, auf die die Anwender bereits heute gespannt sind.

„Wir sind sehr froh, dass wir zu einem so frühen Zeitpunkt in die Entwicklung miteinbezogen wurden und die für uns essentiellen Funktionen in SAP TM mitgestalten konnten“, sagt Armin Talke Jr., der das Projekt bei TALKE leitet. Denn nach acht Monaten intensiver Zusammenarbeit mit SAP geht es nun um die Weiterentwicklung zur Version 9.3 von SAP TM. Auch hier fließt das Know-how von TALKE ein, freut sich Frank Querfurth: „TALKE deckt mit seinem Produkt- und Servicespektrum zahlreiche Prozesse bei der Transport- und Ressourcenplanung ab, die wir in der Weiterentwicklung des SAP TM künftig noch stärker berücksichtigen wollen. Dabei kommt uns das Wissen bei TALKE, aber auch die Bereitschaft, dieses Wissen mit uns zu teilen, sehr entgegen. Durch den Dialog mit den Mitarbeitern, die an diesen Prozessen beteiligt sind und später mit unserer Software arbeiten sollen, haben wir einen sehr praxisnahen Einblick in die Anforderungen, die Logistikdienstleister an ein Transportmanagement-System stellen.“

Dabei profitiert SAP nicht nur von den Standard-Situationen, sondern auch von den zum Teil kurzfristigen sowie ungewöhnlichen Aufträgen, deren Eingang und Planung das SAP-Team live erleben konnte. Denn auch für diese Fälle muss der Nutzer später alle relevanten Informationen über das SAP TM beziehen und die Prozesse mit ihm planen können.

Neben den neuen Features bringt SAP TM weitere Vorteile für TALKE mit sich: Dank des hohen Integrationsgrades in SAP ERP, vor allem hinsichtlich des Moduls Plant Maintenance sowie aufgrund der späteren Integration in SAP Extended Warehouse Management (SAP EWM) ist

SAP TM als unternehmensweite Lösung für die TALKE-Gruppe geplant. Dafür spricht auch das hohe Maß an Investitionssicherheit und die weltweite Unterstützung bei den Rollouts. Zudem passt SAP TM zur Unternehmens- und IT-Strategie von TALKE. „Langfristig planen wir die Umsetzung einer Supply Chain Execution Platform“, erläutert Frank Fuß. „Durch den Einsatz von SAP TM und weiteren SAP-Produkten setzen wir dieses Ziel schrittweise um.“

Mit der Investition in die SAP-Produkte und die Supply Chain Execution Platform stellt TALKE sicher, auch künftig die Anforderungen des Marktes effizient und integriert bedienen zu können.



ORTSUNABHÄNGIGER AUSTAUSCH KOLLABORATION MIT PC UND TABLET

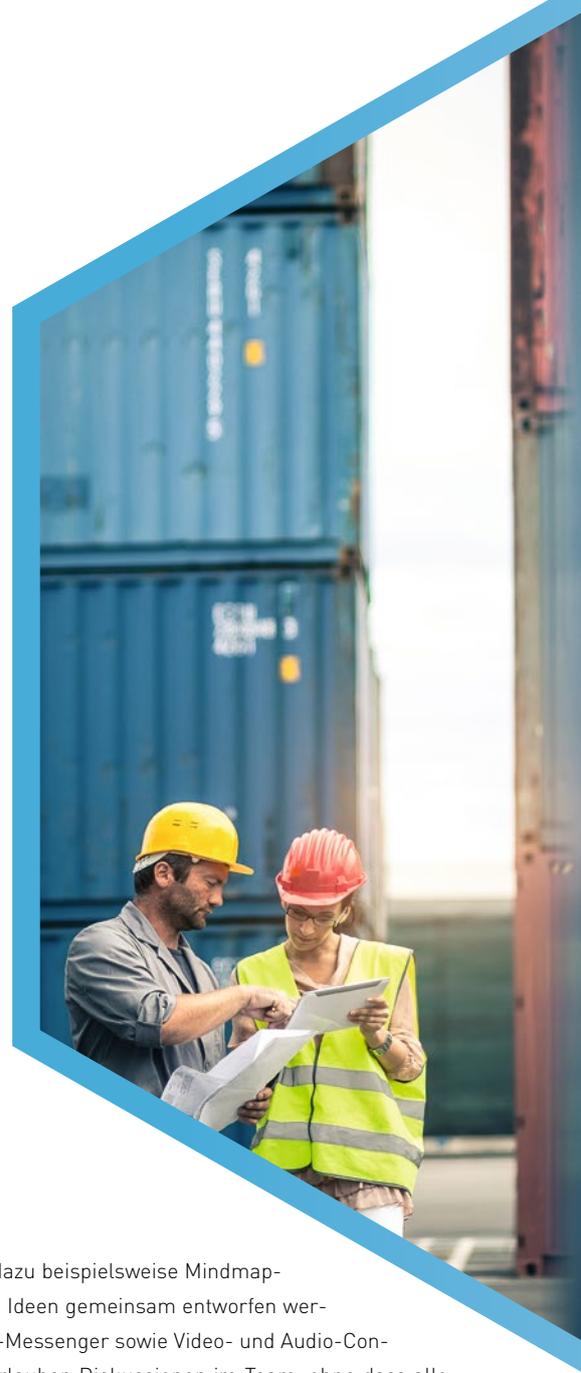
Die gemeinsame Planung von Logistikanlagen über Länder- und Zeitgrenzen hinweg? Kein Problem – sofern man unter anderem die nötigen IT-Tools dafür hat.

Wir geben, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, einen kleinen Überblick über einige der etablierten Lösungen für den beruflichen Gebrauch.

Von Indien aus mit den Kollegen in Bahrain an den Dokumenten für die Logistikanlage arbeiten, die SAP-Einführung in Spanien von Hürth aus mit den Kollegen in Tarragona vorbereiten oder auch mit dem Kollegen während seiner Dienstreise in Belgien von Bratislava aus weiter die Ausschreibungsunterlagen entwickeln – was vor einigen Jahren noch undenkbar war, ist heute Realität: Kollaboration ist längst nicht mehr eine Frage der räumlichen und zeitlichen Nähe. Dank entsprechender IT-Tools können auf verschiedene Orte verteilte Teams gemeinsam an Unterlagen arbeiten oder in Online-Meetings zeitgleich einer Präsentation folgen.

Angeboten werden dazu beispielsweise Mindmapping-Tools, in denen Ideen gemeinsam entworfen werden können. Instant-Messenger sowie Video- und Audio-Conferencing-Dienste erlauben Diskussionen im Team, ohne dass alle Beteiligten an einem Ort sein müssen. Zu den bekanntesten Lösungen gehört wohl Microsoft Lync. Sprach- und Videoanrufe stehen den Nutzern dabei kostenlos zur Verfügung. Gegen Gebühr sind auch Anrufe ins Telefonnetz sowie Internetzugang per WLAN möglich.

Sollen bei einer Videokonferenz konkrete Präsentationen besprochen werden, bieten sich Tools wie Netviewer an. Mit solchen IT-Lösungen



lassen sich die Inhalte eines Bildschirms mit zugeschalteten Konferenzteilnehmern teilen – die Präsentation auf dem Rechner des Moderators wird damit auf den Endgeräten aller Sitzungsteilnehmer sichtbar.

Erstellt werden können diese Präsentationen vorab im Team – mit sogenannten Collaboration-Reviewing-Diensten. Mit diesen können Dokumente an einem zentralen Ort gesammelt und von Teammitgliedern bearbeitet und kommentiert werden. Mittels Kommentarfeldern und digitalem Textmarker wird deutlich, wo welche Änderungen gemacht wurden. Einige Collaboration-Reviewing-Dienste bieten zudem Reporting-Funktionen und Video-Chats an.

Projektmanagement-Tools helfen außerdem dabei, den Status von Projekten zu kontrollieren. Erreichte Meilensteine, anstehende Projektschritte sowie eventuelle Verzögerungen sind mit ihnen auf einen Blick erkennbar.

Auch TALKE setzt auf Kollaborations-Tools

Für die standort- und häufig auch grenzüberschreitende Zusammenarbeit nutzt TALKE ebenfalls Kollaborations-Software. Gearbeitet wird dabei vor allem mit Microsoft Sharepoint und Lync. Weiterhin wird derzeit die Einführung von Microsofts Dynamics CRM vorbereitet.

Mit Sharepoint werden beispielsweise wichtige Vertragsdokumente zentral verwaltet und Aufgaben, wie beispielsweise die fachgerechte

und juristische Prüfung oder die Wiedervorlage koordiniert. Für einzelne Projekte oder feststehende Teams lassen sich zudem ohne großen Aufwand Teamsites einrichten. Das Tool bietet Suchfunktionen, eine Inhaltsverwaltung, Business Connectivity Services und vieles mehr. Die Integration mit anderen Anwendungen von Microsoft ermöglicht die Arbeit mit einer zentralen Datenbasis sowie sehr effiziente Workflows.

Geht es um die Kommunikation untereinander, setzt TALKE auf Lync, das ebenfalls in die Windows- und Office-Landschaft integriert ist. Lync bietet Videokonferenzen, Internettelefonie und den Austausch im Chat. Ein besonderes Feature bei Videokonferenzen ist, dass Projektdokumente und Präsentationen vom Rechner eines Teilnehmers für alle einblendbar sind. Sofern von den Nutzern freigeschaltet, zeigt Lync zudem an, ob ein Kollege gerade an seinem Endgerät verfügbar ist.

Ergänzend zu diesen Tools setzt TALKE zwei weitere wichtige Kollaborations-Werkzeuge ein – und dies schon seit der Gründung des Unternehmens im Jahr 1947: das Telefonat und das Gespräch unter Anwesenden – sei es unter vier, sechs oder mehr Augen. Denn trotz aller technischen Kanäle werden nach wie vor nirgends so viele Informationen ausgetauscht und so zügig offene Fragen geklärt wie im direkten Dialog.



INTERNATIONALE KARRIERE ANGEPEILT

Wissen über Außenhandel wird mit fortschreitender Globalisierung zunehmend wichtiger. Dies weiß auch André Mügge, der von 2011 bis 2014 seine Ausbildung zum Speditionskaufmann am TALKE-Standort Stade absolviert hat. „Die Ausbildungszeit wollte ich so gut wie möglich nutzen, um mich für den internationalen Arbeitsmarkt zu qualifizieren“, berichtet er. Daher bewarb sich Mügge bereits im ersten Ausbildungsjahr für eine Teilnahme an der Zusatzqualifikation zum Europakaufmann – in Stade angeboten von der Berufsschule BBS2.

Die Zusatzausbildung ist Teil des Leonardo da Vinci-Programms, einem Unterprogramm für die berufliche Bildung des EU-Bildungsprogramms Erasmus + und richtet sich gezielt an leistungs-

sowie eine Prüfung in mindestens vier Modulen des Europäischen Computerführerscheins (ECDL) erfolgreich ablegt sowie ein Fremdsprachenzertifikat in Französisch oder Spanisch erlangt, kann die eigentliche Prüfung ablegen.

Dabei geht es bei der Zusatzausbildung nicht nur um Theorie, berichtet André Mügge: Um die prüfungsrelevanten Ausbildungsthemen „Anbahnung internationaler Geschäftsprozesse“ und „Ein Produkt auf einem ausländischen Markt positionieren“ praxisnah zu lernen, absolvierte er ein vierwöchiges Praktikum bei Normandie Accessoires, einem der führenden französischen Anbieter für Autoteile und -zubehör. „Die Zeit in Rouen hat mir sehr gut gefallen“, erinnert sich Mügge. „Die Franzosen sind bei vielen Dingen



Erfolgreiche Zusatzqualifikation zum Europakaufmann (v.l.n.r.): Thorben von Rönne, Customer Service Teamleader bei TALKE in Stade, mit den Absolventen Lukas Stechmann, André Mügge und Jan-Erik Mühlmann.

starke Auszubildende. Neben dem theoretischen Unterricht sollen die Teilnehmer durch Praktika und Fortbildungen schon früh praxisnahe internationale berufliche Erfahrungen sammeln und so ihre fachlichen, sprachlichen und interkulturellen Fähigkeiten verbessern.

Dementsprechend hoch sind die Anforderungen für die Teilnahme: Die Kandidaten müssen gute Englischkenntnisse mitbringen sowie eine weitere Fremdsprache beherrschen. Bei André Mügge ist dies Spanisch. Mindestens sechs Stunden in der Woche gab es zusätzlichen Unterricht, erzählt er: „Gelehrt wurde in den späteren Prüfungsfächern Deutsch, Englisch, Mathematik und Naturwissenschaften.“ Gepaukt hat er an jedem freien Abend sowie an den Wochenenden. Denn bereits während der Zusatzausbildung stehen Prüfungen an: Nur wer die IHK-Prüfungen „Zusatzqualifikation Außenhandel für kaufmännische Auszubildende“ und „Zusatzqualifikation Englisch für kaufmännische Auszubildende“

gelassener als die Deutschen, auch bei der Arbeitssicherheit. Trotzdem gibt es dort nicht mehr Unfälle.“

Für sein Praktikum wurde André Mügge von TALKE freigestellt. „Die Zusatzqualifikation bietet den Azubis einen umfassenderen Einblick in den Beruf des Speditionskaufmanns, der sie besser auf die kommenden Herausforderungen vorbereitet“, begründet Thorben von Rönne, Customer Service Teamleader bei TALKE in Stade, die Unterstützung durch das Unternehmen. „Gerade für junge Menschen, die eine internationale Karriere anstreben, macht dies den Ausbildungsberuf zudem interessanter.“ Ein weiterer Vorteil für Thorben von Rönne ist die Vernetzung mit anderen europäischen Betrieben.

Die steigende Nachfrage nach einer Teilnahme an dem Programm gibt ihm Recht: Seit Kurzem sind bei TALKE in Stade drei weitere Auszubildende dabei, die Zusatzqualifikation zum Europakaufmann zu erwerben.

NEUER REACHSTACKER PACKT IN HÜRTH ZU



Ein Reachstacker ist die schnellste und flexibelste Möglichkeit, ISO-Container auf begrenztem Raum zu stapeln und umzuladen. Ein besonders leistungsfähiges Exemplar hat TALKE soeben am Stammsitz Hürth in Betrieb genommen: Der Kalmar ContChamp DRF450-65C5XS weist eine Tragkraft von bis zu 45 Tonnen auf und hebt damit auch schwere, beladene Container. Mit seinem Teleskoparm kann der Greifstapler bis zu fünf Ladeeinheiten übereinander stapeln oder beim Verladen auf einen Zug über ein ganzes Gleis hinwegreichen. Der TALKE-Standort Hürth besitzt ein eigenes Anschlussgleis – diese Schnittstelle für intermodale Verkehre wird nun noch effizienter. Und umweltfreundlicher dazu: Der 6-Zylinder-Dieselmotor des Kalmar DRF erfüllt die Emissionslimits der Euro-6-Norm und ist mit Rußpartikelfilter ausgestattet.

SICHERE SACHE

MEHR ALS ZWEI MILLIONEN UNFALLFREIE ARBEITSSTUNDEN IN KATAR



Die Sicherheit von Mensch und Produkt hat bei TALKE stets oberste Priorität – und zwar rund um die Welt. Unser Team in Katar kann jetzt einen besonders beeindruckenden Erfolg vorweisen. Mehr als zwei Millionen unfallfreie Arbeitsstunden sind ein hervorragender Beleg für das gelebte Sicherheitsdenken aller Mitarbeiter. Und was läge näher, als dieses Resultat gebührend am Strand des Arabischen Golfes zu feiern? Mitte Februar erlebten die Mitarbeiter keinen Tag wie jeden anderen, inklusive sportlicher Teambuilding-Spiele und bester Stimmung. „Kein Auftrag ist mehr wert als die Gesundheit der Mitarbeiter – dies gilt hier ebenso wie an allen anderen Standorten der TALKE-Gruppe“, so Alex Herreboudt, Site Manager am Standort Mesaieed. „Deshalb haben wir in Katar von Anfang an die Philosophie gelebt, dass Sicherheit immer Vorrang hat.“



DOW ZEICHNET TALKE MIT SICHERHEITSPREIS AUS

Gold für TALKE in Stade: Der norddeutsche Standort erhielt von Dow den Sicherheitspreis 2014 in Gold und belegt damit Platz eins unter fünf bewerteten Logistikdienstleistern. Der Chemieproduzent zeichnete das TALKE-Team aufgrund seiner unfallfrei geleisteten Arbeitsstunden, der allgemeinen Performance, der Verbesserungsvorschläge sowie der engagierten Teilnahme am Arbeitssicherheitsausschuss (ASA) und an den Kontraktorensitzungen aus.

NRW-DELEGATION BESUCHT S.A. TALKE IN AL-JUBAIL

34 Besucher aus NRW – unter ihnen Wirtschaftsvertreter aus den Segmenten Chemie, metallverarbeitende Industrie und Ingenieurwesen sowie Mitarbeiter von NRW.Invest – besuchten Anfang Januar den S.A.-TALKE-Standort Jubail am Arabischen Golf. Der Besuch fand im Anschluss an das Investmentforum statt, das am Tag zuvor von der Delegation der Deutschen Wirtschaft in Saudi-Arabien, Bahrain und Jemen (GESALO) ausgerichtet wurde. Im Mittelpunkt des Besuchs stand der Wissens- und Erfahrungsaustausch. Dabei profitierte die NRW-Delegation von den mehr als zehn Jahren, die das TALKE-Joint Venture in Jubail aktiv ist. „Auslandsstandorte sind für Unternehmen immer mit Chancen und Risiken verbunden“, erläutert Oliver Klingbeil, Managing Director S.A. TALKE, der sich aktiv in der AHK Saudi-Arabien engagiert. „Sich vor Ort über die Erfahrungen bereits erfolgter Ansiedlungen austauschen zu können, ist für die meisten Entscheider hilfreicher als Standardinformationen.“ Gemeinsam mit Richard Heath, Director Middle East & Asia bei TALKE, führte Klingbeil die Delegation durch die Anlage und beantwortete Fragen zu den angebotenen Services. Besucht wurden zudem zwei weitere Projektstandorte auf dem Gelände des Handelshafens in Jubail.



Offen für Einblicke und Erfahrungsaustausch: das Team von S.A. TALKE in Al-Jubail mit ihren Gästen aus Nordrhein-Westfalen.

„Sich vor Ort über die Erfahrungen bereits erfolgter Ansiedlungen austauschen zu können, ist für die meisten Entscheider hilfreicher als Standardinformationen.“ Gemeinsam mit Richard Heath, Director Middle East & Asia bei TALKE, führte Klingbeil die Delegation durch die Anlage und beantwortete Fragen zu den angebotenen Services. Besucht wurden zudem zwei weitere Projektstandorte auf dem Gelände des Handelshafens in Jubail.

NEUE ADR-SILOAUFLIEGER

TRANSPORTKAPAZITÄTEN ERWEITERT

Als einer der führenden Spezialisten für den Straßentransport von Gefahrgut investiert die TALKE-Gruppe laufend in aktuelles Equipment. Jüngste Erweiterung des Fuhrparks sind neue Siloaufleger, die den Vorgaben der europäischen Gefahrgut-Richtlinie ADR (Accord européen relatif au transport international des marchandises Dangereuses par Route) entsprechen. Kennzeichen der ADR-Silos von Qualitätshersteller Feldbinder sind unter anderem dickere Wandstärken sowie Überroll-

bügel, die Domdeckel und Armaturen im Falle einer Havarie vor Beschädigungen schützen. TALKE hat damit an strategisch wichtigen Standorten der Gruppe spezialisierte ADR-Siloaufleger für den Schüttguttransport trockener Gefahrgüter bereitstellen.





FÜR EINEN GUTEN STA

**DIE TALKE JUNIOR AKADEMIE
HILFT BEI DER BERUFLICHEN
ORIENTIERUNG**



Mit der Wahl für einen Ausbildungsberuf treffen Jugendliche eine wichtige Entscheidung, die ihr Leben prägt. Doch wie findet man den richtigen Beruf für sich? Kooperationsangebote zwischen Unternehmen und Schulen wie die TALKE Junior Akademie geben Orientierungshilfe.

Präsentation auf den Gedanken, dass die Logistik für sie eine Zukunftsperspektive sein könnte“, berichtet Inka Rössler.

Neugier wecken ist eines der Ziele, mit denen Inka Rössler und Miriam Schmitz die Schulen besuchen. Ins Gespräch mit potenziellen Bewerbern zu kommen und diese für die

ART INS BERUFSLEBEN

330 anerkannte Ausbildungsberufe gibt es insgesamt in Deutschland. Einige dieser Berufe kennt man aus dem Alltag – beispielsweise Polizist, Bäcker oder Friseur. Auch der Chemielaborant oder Kfz-Mechatroniker sind zumindest mit mehr oder weniger wagen Vorstellungen verbunden. Aber was macht eigentlich eine Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice?

Antworten darauf geben Inka Rössler und Miriam Schmitz. Einmal im Jahr besuchen die beiden Personalreferentinnen von TALKE die Hauptschulen Hürth-Kendenich, Kerpen-Horrem und Bergheim. Dort stellen sie einen Teil der Berufe vor, in denen TALKE ausbildet. Um die Ausführungen mit Leben zu füllen, nehmen sie Produktproben, einen Modell-Lkw und Arbeitsschutzkleidung mit in die Schule. „Viele Jugendliche kommen erst aufgrund unserer

TALKE Junior Akademie (TJA) zu gewinnen, das andere. Denn auch wenn die Präsentation launig und informativ ist, kann sie die Ausbildungsberufe und die damit verbundenen Entwicklungschancen nur ansatzweise illustrieren. Deshalb bietet TALKE den Jugendlichen die Chance, das Unternehmen und die Berufe bei einem sechstägigen Blick hinter die Kulissen besser kennenzulernen.

Vor der Aufnahme in die TJA steht jedoch zunächst die schriftliche Bewerbung. Wer hier überzeugend auftritt, kann im Vorstellungsgespräch erläutern, weshalb er ein geeigneter Kandidat für TALKE ist. „Für die Jugendlichen ist es eine gute Gelegenheit, den Bewerbungsprozess zu üben“, so Inka Rössler. „Aber auch wir profitieren davon. Schließlich vermittelt uns die Bewerbung einen guten ersten Eindruck von den Schülern.“

AUSBILDUNG IN DEUTSCHLAND

511.600

Berufsausbildungsstellen wurden der Bundesagentur für Arbeit sowie den Jobcentern in der Zeit von Oktober 2013 bis September 2014 gemeldet

4.400

Ausbildungsplätze mehr wurden damit im Vergleich zum Vorjahreszeitraum angeboten

473.400

Ausbildungsverträge wurden bis Ende September 2014 neu abgeschlossen

330

anerkannte Ausbildungsberufe werden in Deutschland angeboten – von A wie Änderungsschneider/in bis Z wie Zweiradmechatiker/in

Quelle: Monatsbericht Oktober 2014 Bundesagentur für Arbeit

Inka Rössler und Miriam Schmitz achten dabei nicht nur auf die Noten. Es geht ihnen vielmehr um Soft Skills und die Eignung der Kandidaten für den angestrebten Beruf. „Wir gehen täglich mit Gefahrgut um. Da brauchen wir Mitarbeiter, die umsichtig handeln“, so Inka Rössler. Um die Jugendlichen besser kennenzulernen, wird im Rahmen der TJA unter anderem eine Rallye veranstaltet. Die Teilnehmer planen dabei anhand von Karten Routen, entnehmen Proben und üben sich im Gewicht schätzen. Ganz nebenbei lernen sie so wichtige Aufgaben in den angebotenen Berufen. Für viel Spaß sorgt auch das Anziehen der Arbeitsschutzkleidung auf Zeit oder das Team-Training im Kletterpark Brühl.

Im Anschluss an die TJA steht die Entscheidung an: Haben die Jugendlichen Interesse an einer Ausbildung bei TALKE? Und wen würde TALKE gerne als neuen Mitarbeiter gewinnen? Dabei beantworten Inka Rössler und Miriam Schmitz diese Frage nicht alleine, sondern beziehen Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bereichen mit ein. Aber auch mit Lehrern, Eltern und den Jugendlichen selbst wird dazu gesprochen. Jahr für Jahr gelingt es so, einen Teil der Ausbildungsplätze mit Teilnehmern der TJA zu besetzen.

Schulen begrüßen Kooperation mit Unternehmen

Kooperationen zwischen Schulen und Unternehmen wie hier in Hürth sind keine Seltenheit mehr. Immer mehr Schulen wissen, wie schwierig es für die Jugendlichen ist, einen passenden Ausbildungsplatz zu finden. Dabei ist es

trotz Internet und der Angebote der Bundesagentur für Arbeit für Lehrer kaum möglich, ihnen die Bandbreite der Berufe und der damit verbundenen Perspektiven vorzustellen. Unterstützung durch die Wirtschaft ist deshalb willkommen – an den weiterführenden Schulen ebenso wie an den Berufskollegs. Auch das Nell-Breuning Berufskolleg in Frechen setzt auf Kooperation mit der Wirtschaft. Hier helfen die Lehrer Jugendlichen, die im ersten Anlauf keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, über intensive Betreuung und enge Kooperation mit Unternehmen bei der Suche. Die Idee: Bei Interesse am Programm erhalten die Jugendlichen an zwei Tagen in der Woche Unterricht am Kolleg, an den übrigen drei Werktagen nehmen sie an schulisch betreuten Betriebspraktika teil. Mit dieser Maßnahme lernen die

Jugendlichen die Berufe kennen, sammeln Erfahrungen und können sich geeigneten Unternehmen empfehlen. Auch TALKE beteiligt sich an dem Programm und hat bereits zu Beginn der Zusammenarbeit einen ersten Praktikanten gewinnen können. Zudem wurde einem Schüler nach einem Auswahltag und zwei Tagen Probearbeit ein Ausbildungsplatz angeboten – sein Profil und seine Persönlichkeit hatten die Personalverantwortlichen auf Anhieb überzeugt.

„Für uns sind diese Kooperationen eine gute Gelegenheit, die Logistik mit ihren spannenden Ausbildungsberufe vorzustellen“, so Inka Rössler. „Zudem bieten sie allen Beteiligten eine Win-Win-Win-Situation. Denn neben TALKE profitieren auch die Schulen sowie natürlich die Schüler von der Zusammenarbeit – sie sammeln erste Erfahrungen und bekommen nicht selten einen Ausbildungsplatz angeboten.“

Kooperation während und nach der Ausbildung

Um an möglichst vielen Standorten Ausbildungsplätze anbieten zu können, kooperieren auch die TALKE-Standorte untereinander. Beispiel Münchsmünster: Hier wird die Ausbildung zur Fachkraft für Lagerlogistik angeboten. Aufgrund der Gegebenheiten vor Ort können allerdings nicht alle erforderlichen Ausbildungsinhalte abgedeckt werden. Deshalb absolvieren die jungen Erwachsenen einen Teil ihrer Ausbildung am Standort Hürth.

Auch andere Jugendliche haben während ihrer Ausbildung die Möglichkeit, für eine Weile an anderen Standorten

zu arbeiten. Damit lernen sie nicht nur TALKE besser kennen, sie können auch ihr eigenes Umfeld erweitern und lernen so eventuell sogar ihren künftigen Arbeitsort kennen. „Die Jugendlichen kommen meist ganz begeistert wieder, weil sie mit offenen Armen aufgenommen werden. Auch abends werden sie nicht allein gelassen. Dafür sorgen Azubis vor Ort, die eine Art Patenschaft übernehmen. Sie zeigen den Jugendlichen die Umgebung, geben Tipps für die Freizeitgestaltung oder gehen auch selbst mit ihnen aus.“

Kooperiert wird auch mit anderen Unternehmen: Wer eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker absolviert, arbeitet beispielsweise zeitweise in Pkw-Werkstätten. „Unsere Werkstätten konzentrieren sich auf Nutzfahrzeuge“, so Inka Rössler. „Für die Ausbildung sind aber auch Erfahrungen mit dem Pkw relevant.“

Dabei ist es für TALKE selbstverständlich, auch Azubis aus anderen Unternehmen zeitweise aufzunehmen: „So wie wir die Möglichkeit haben, unsere Azubis bei Bedarf in anderen Unternehmen arbeiten zu lassen, nehmen auch wir immer

wieder Jugendliche aus Partnerbetrieben auf – ein echter Mehrwert für alle Beteiligten: Der Austausch ist ausgewogen und die Jugendlichen profitieren über die Lehrinhalte hinaus von dem Einblick in andere Unternehmen.“

TALKE bildet für den eigenen Bedarf aus. Bei entsprechender Eignung und Interesse wird deshalb geprüft, ob und wo die Azubis in ein festes Angestelltenverhältnis übernommen werden können – und dies bereits vor Ausbildungsende. „Leider können wir nicht jedem Azubi eine feste Anstellung an seinem Ausbildungsort anbieten“, bedauert Inka Rössler. In Absprache mit den Jugendlichen werden in diesen Fällen alternative Arbeitsorte gesucht. Sollten die Jugendlichen im Rahmen ihrer Ausbildung bereits andere Niederlassungen kennengelernt haben, wird dies dabei berücksichtigt. Natürlich kommen aber auch andere Niederlassungen als künftiger Einsatzort in Frage.



Teamarbeit entscheidet: Bei der TALKE Junior Akademie müssen sich die Teilnehmer aktiv einbringen.



EXKURSION IN DIE LOGISTIKPRAXIS

Erstklassige Logistikdienstleistungen beruhen immer auf einem Zusammenspiel von kompetenter Kundenberatung und professioneller operativer Arbeit. Am TALKE Stammsitz in Hürth lernen die Mitarbeiter beider Bereiche systematisch voneinander.

Andreas Fratini arbeitet als Teamleiter des TALKE-Standorts in Köln-Niehl. Er denkt viel darüber nach, wie sein Team die Kunden aus der chemischen Industrie noch passgenauer beraten kann. „Wichtig finde ich zum Beispiel, dass die logistischen Prozesse im Bewusstsein aller Mitarbeiter fest verankert sind“, sagt er. Deshalb entwickelte er im Frühjahr 2014 gemeinsam mit der Personalabteilung und in enger Abstimmung mit den Kollegen aus den operativen Bereichen ein interessantes Programm: Sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Order Management und Customer Service sollen eine Woche lang Seite an Seite mit den Operations-Kollegen arbeiten und handfest mit anpacken.

„Damit wollen wir zum einen vorhandenes Wissen auffrischen. Vielleicht noch wichtiger ist jedoch die Chance, Prozesse auf beiden Seiten – Operations und Admin – feinzutunen und noch reibungsloser zusammenzuarbeiten. Ich bin überzeugt,



dass wir durch dieses Programm die Beratungsqualität stärken und unsere Kunden von insgesamt optimierten Abläufen profitieren“, erklärt der Teamleiter. „Wer die Praxis kennt, kann einfach besser beraten und erklären, was möglich ist.“

In der Transportabteilung von TALKE bewährt sich seit einiger Zeit ein ähnliches Modell: Mitarbeiter aus der Disposition fahren jeweils eine Woche lang auf den Tank- und Silozügen mit, lernen die Entladestellen kennen und entwickeln ein Gefühl für die Anforderungen an die Fahrer. All dies können die Teilnehmer des Programms bei der täglichen Disposition von Touren nun besser berücksichtigen.

Auch im Logistikbereich hatte TALKE dieses Konzept schon einmal erfolgreich durchgeführt. Andreas Fratini griff die

Idee auf und erstellte gemeinsam mit den Profis aus der Personalabteilung einen systematischen Einarbeitungsplan. Die Pionierarbeit des ersten „Ops-Praktikums“ übernahm er im Frühsommer 2014 persönlich.

„Meine erste Station war die Lagerung, Veredelung und Abfüllung von Flüssigkeiten“, berichtet Andreas Fratini. „Dann arbeitete ich einen Tag im IBC-Service, wo die Behälter geprüft und gereinigt werden. Anschließend machte ich noch zwei Tage bei den Kollegen in der Feststoff-Logistik mit.“ Insgesamt eine Woche dauerte die Exkursion. Direkt anschließend ging der nächste Admin-Mitarbeiter auf die „Tour de Logistique“.

„Die Zeit bei den Operations-Kollegen hat meine Erwartungen sogar noch über-

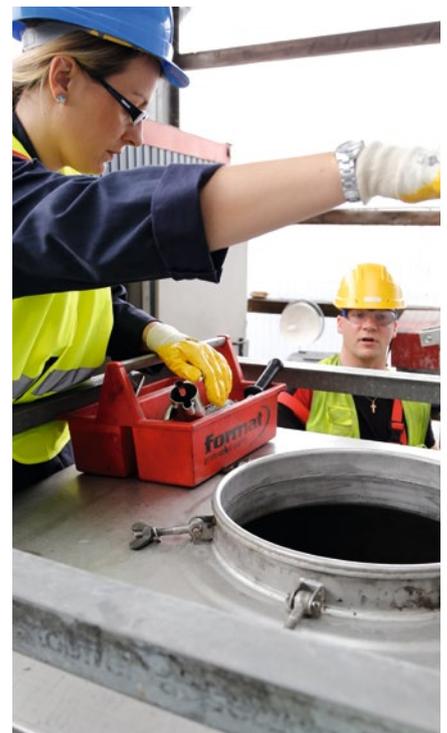
» Meine erste Station war die Lagerung, Veredelung und Abfüllung von Flüssigkeiten.«



treffen“, bilanziert Fratini. „Es war wichtig zu erleben, welchen Herausforderungen sie täglich begegnen. Besonders beeindruckt hat mich, wie organisiert sie ihre Aufgaben angehen und wie viele Gedanken sie sich machen, um die Arbeit noch besser, effizienter, sicherer und kostengünstiger zu gestalten.“

Mittlerweile haben alle Mitarbeiter des Order Managements „ihre“ Operations-Woche erlebt, die Berater aus dem Customer Service werden demnächst sukzessive folgen. Wichtig findet Fratini die systematische Auswertung der Erfahrungen. Jeder Teilnehmer des Programms bekommt deshalb einen Leitfaden mit, in dem er seine Tätigkeiten und seine Eindrücke notiert. Häufig setzte sich der Teamleiter nach Feierabend für eine Feedbackrunde zusammen.

Das Programm kam bisher auf beiden Seiten so gut an, dass es bald in die umgekehrte Richtung starten soll, dass also die Operations-Profis ein „Praktikum“ in den kaufmännischen Bereichen machen. Eventuell wird der Austausch sogar auf weitere Standorte ausgeweitet. Andreas Fratini ist sicher: „Indem wir die Sichtweisen beider Seiten zusammenführen, können wir immer wieder neue Lösungen finden, die den Mehrwert für unsere Kunden steigern.“



„Tour de Logistique“: jeweils eine Woche packten die Kolleginnen und Kollegen des Hürther Order-Management mit an, für einen frischen Einblick in das Tagesgeschäft in den operativen Logistikbereichen.



GEMEINSAM FÜR MEHR SICHERHEIT

Die Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und TALKE hat eine lange Tradition. Davon profitieren beide Seiten – und minimieren zudem das Risiko in Notfallsituationen.

Hürth, 18:50 Uhr: Ein leckgeschlagenes Fass mit Dissolvan, einem extrem gesundheits- und umweltschädlichen Produkt, gast in einer Lagerhalle aus. Der Gaswarnmelder schlägt an und alarmiert die Feuerwehr. TALKE-Mitarbeiter sind zu diesem Zeitpunkt nicht mehr auf dem Gelände. Nur wenige Minuten später fährt die Feuerwehr mit zwei Löschzügen auf das Gelände des TALKE-Standorts Hürth-Knapsack an der Franz-Tilgner-Straße.

Beobachtet werden sie dabei von Andreas Goebels, Senior Safety Specialist bei TALKE. Gemeinsam mit dem Einsatzleiter der Feuerwehr, Daniel Mohr, hat er das Szenario geplant. Das Ziel: Sowohl die Feuerwehr als auch die TALKE-Mitarbeiter sollen den Ernstfall üben und ihre eigenen Abläufe prüfen. „Wenn es in unseren Notfallplänen Knackpunkte gibt, möchten wir sie natürlich vor einem möglichen Ernstfall ausschließen“, erläutert Goebels den Ansatz der gemeinsamen Übung. „Dies können wir nur, wenn wir solche Situationen immer wieder realitätsnah durchspielen und die Abläufe analysieren.“



Wichtig ist ihm dabei vor allem die Zusammenarbeit mit der Feuerwehr. Denn im Ernstfall muss nach einer zügigen aber bedachten Bewertung der Gefahrenlage entschieden werden, wie die Gefahr gebannt werden kann. GAMS heißt die Regel, nach der die Feuerwehr in solchen Fällen handelt: Gefahr erkennen, Absperrern, Menschenrettung durchführen und Spezialkräfte alarmieren. Um die Gefahr richtig einschätzen zu können, muss die Kommunikation zwischen TALKE und der Feuerwehr stimmen. Schnell und ohne Verzögerungen müssen die richtigen Informationen zur Verfügung gestellt und Fragen richtig beantwortet werden.

Zusammenarbeit zwischen Feuerwehrteams

Auch in Schwarzheide wird der Ernstfall regelmäßig geprobt. Hier geht es jedoch nicht nur um das Zusammenspiel zwischen der Feuerwehr Schwarzheide und TALKE – involviert sind hier zudem Feuerwehrteams aus Ruhland, Schipkau und Klettwitz sowie die BASF Werksfeuerwehr. Auch hier muss alles Hand in Hand laufen, um Mitarbeiter, Anwohner und Umwelt in einem möglichen Ernstfall zu schützen. Um die Zusammenarbeit zu proben, absolvierten deshalb im Juli 2014 etwa 40 Feuerwehrleute aus diesen Teams eine Übung, bei der ein Brand in einer Lagerhalle simuliert wurde. Das Szenario sah dichten Rauch und meterhohe Flammen vor. Besonders brenzlich war die fiktive Situation aufgrund einer benachbarten Gastankstelle. Zudem sah das Szenario vor, dass ein Mitarbeiter eingeschlossen wurde. Auch für diese Übung stellte TALKE sein Betriebsgelände zur Verfügung.

„Unser Ziel ist es, Sicherheitsrisiken so weit wie möglich zu reduzieren“, so Goebels. „Deshalb sind die regelmäßigen Übungen mit der Feuerwehr ein fester Bestandteil unseres Sicherheitskonzepts. Gerade im Notfall gilt es, den Überblick zu behalten und nicht durch falsche Entscheidungen die Gefahr für Menschen und Umwelt zu erhöhen oder die Dauer des Risikos zu verlängern.“ Dieses Ziel kann jedoch nur in Zusammenarbeit mit der Feuerwehr erreicht werden. Nur durch den engen Kontakt, aber auch durch die Übungen können die Rahmenbedingungen

für ein schnelles und effizientes Eingreifen der Feuerwehr geschaffen werden. „Dank der Übungen in unserem Betrieb kennt die Feuerwehr die Besonderheiten vor Ort“, beschreibt Goebels einen Vorteil der Zusammenarbeit. Dank der Erfahrung wissen die TALKE-Mitarbeiter zudem, welche Informationen die Feuerwehr braucht, um die Gefahrenlage richtig einschätzen zu können. Im Ernstfall kann so ohne Zeitverlust reagiert werden. Dabei hilft auch der persönliche Kontakt zwischen Feuerwehrleuten und den Verantwortlichen bei TALKE bei der Planung und im Rahmen der Übungen weiter, so Goebels. „Wenn wir mit der Feuerwehr Szenarien planen, findet ein für beide Seiten wertvoller Wissenstransfer statt. So erläutern wir beispielsweise während der Planung, wo welcher Gefahrstoff gelagert wird und welche Sicherheitsmaßnahmen im Notfall greifen – das sind Informationen, die für die Feuerwehr auch bei einem realen Notfall wichtig sind, um schnell und umsichtig reagieren zu können. Damit minimieren wir das Risiko in Notfallsituationen nachhaltig.“

„Feuerwehr und TALKE-Mitarbeiter üben gemeinsam den Ernstfall und überprüfen ihre Abläufe“

Andreas Goebels, Senior Safety Specialist bei TALKE

IN TIME AND IN PERFECT CONDITION:
ADR DRY-BULK-TRANSPORTE
EUROPAWEIT

Auskunft und Anfragen über info@talke.com

